

Schulz, Erika; Rendtel, Ulrich; Schupp, Jürgen; Wagner, Gert G.

Working Paper — Digitized Version

Das Zuwanderer-Problem in Wiederholungsbefragungen am Beispiel des sozio-ökonomischen Panels (SOEP)

DIW Discussion Papers, No. 71

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schulz, Erika; Rendtel, Ulrich; Schupp, Jürgen; Wagner, Gert G. (1995) : Das Zuwanderer-Problem in Wiederholungsbefragungen am Beispiel des sozio-ökonomischen Panels (SOEP), DIW Discussion Papers, No. 71, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/95800>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Diskussionspapiere
Discussion Papers

Diskussionspapier Nr. 71

**Das Zuwanderer-Problem in Wiederholungsbefragungen
am Beispiel des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP)**

von Erika Schulz, Ulrich Rendtel, Jürgen Schupp
und Gert Wagner*)

Die in diesem Papier vertretenen Auffassungen liegen ausschließlich in der Verantwortung des Verfassers und nicht in der des Instituts.

Opinions expressed in this paper are those of the author and do not necessarily reflect views of the Institute.

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

Diskussionspapier Nr. 71

Das Zuwanderer-Problem in Wiederholungsbefragungen am Beispiel des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP)

von Erika Schulz, Ulrich Rendtel, Jürgen Schupp
und Gert Wagner*)

Juli 1993

- *) Diese Papier wäre ohne eine Vielzahl von oft gleichermaßen kontroversen wie konstruktiven Diskussionen nicht möglich gewesen. An erster Stelle ist dem SOEP-Beirat, insbesondere Prof. Dr. Harmut Esser für mehrere Grundsatzdiskussionen zu danken. An einer Diskussionsrunde über Erhebungsprobleme, die in Abschnitt 2.1 dokumentiert ist, nahmen Roland Habich (WZB), Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik (ZUMA) und Detlef Landua (WZB) teil. Bernhard von Rosenblatt (Infratest Sozialforschung, München) hat das Konzept der Testerhebungen entwickelt. Für Anmerkungen zu früheren Fassungen des vorliegenden Textes sei der SOEP-Gruppe im DIW sowie Rainer Schnell (Universität Mannheim) und ganz besonders Heinz P. Galler (Katholische Universität Eichstätt) gedankt. Die Verantwortung für alle Fehler und Fehleinschätzungen liegt selbstverständlich voll bei den Autoren.

Gliederung

| | | |
|----------|---|-----------|
| 0 | <i>Problemaufriß</i> | 5 |
| 1 | Die Repräsentation der bundesdeutschen Wohnbevölkerung durch das SOEP | 6 |
| 1.1 | <i>Das Konzept des SOEP</i> | 6 |
| 1.2 | <i>Die Repräsentation der Grundgesamtheit durch die Stichproben des SOEP</i> | 7 |
| 1.3 | <i>Zuwanderer nach Westdeutschland zwischen 1984 und 1990</i> | 12 |
| 1.4 | <i>Konsequenzen für das SOEP</i> | 17 |
| 2 | Stichprobentechnische Überlegungen zur Ergänzung des SOEP um eine Zuwandererstichprobe | 20 |
| 2.1 | <i>Probleme von Zuwanderer-Ergänzungsziehungen</i> | 20 |
| 2.1.1 | <i>Registerstichproben für Privat- und Anstaltshaushalte</i> | 20 |
| 2.1.1.1 | <i>Registerstichproben für Privathaushalte bzw. Privatpersonen</i> | 21 |
| 2.1.1.2 | <i>Registerstichproben für Zuwanderer-Anstalten</i> | 22 |
| 2.1.2 | <i>Möglichkeiten von Stichproben für Zuwanderer in Privathaushalten</i> | 24 |
| 2.1.2.1 | <i>Eigenständige Begehungen</i> | 24 |
| 2.1.2.2 | <i>Adressenkumulation durch "Bus-Einschaltungen"</i> | 25 |
| 2.1.2.3 | <i>Adressenkumulation durch "Telefon-Busse"</i> | 26 |
| 2.1.2.4 | <i>Adressenidentifikation durch eine "kontrollierte Quote"</i> | 27 |
| 2.2 | <i>Möglichkeiten von "Schneeballergänzungen"</i> | 28 |
| 2.3 | <i>Befragungsprobleme</i> | 33 |
| 2.4 | <i>Erfahrungen mit existierenden Zuwandererstichproben</i> | 34 |
| 2.5 | <i>Zusammenfassung - Ein Konzept für Zuwanderer-Ergänzungen des SOEP</i> | 35 |

| | | |
|----------|--|-----------|
| 3 | Testerhebungen für eine Zuwanderer-Stichprobenziehung | 38 |
| 3.1 | <i>Test von Buseinschaltungen und Schneeball</i> | 39 |
| 3.1.1 | <i>Anlage der Testerhebungen</i> | 39 |
| 3.1.2 | <i>Ergebnisse</i> | 40 |
| 3.2 | <i>Test einer "kontrollierten Quote"</i> | 42 |
| 3.2.1 | <i>Anlage der Testerhebungen</i> | 42 |
| 3.2.2 | <i>Ergebnisse der Testerhebungen</i> | 43 |
| 3.2.2.2 | <i>Quote 1</i> | 43 |
| 3.2.2.2 | <i>Quote 2</i> | 44 |
| 3.3 | <i>Bewertung der Testerhebungen</i> | 44 |
| 4 | Zur Planung von Zuwanderer-Ergänzungen für das SOEP | 48 |
| 4.1 | <i>Ziele</i> | 48 |
| 4.2 | <i>Stichprobentechnische Umsetzung</i> | 49 |
| 5 | Fazit: ein konkreter Vorschlag | 52 |
| | <i>Literatur</i> | 54 |
| | <i>Anhang 1</i> | 59 |
| | <i>Anhang 2</i> | 63 |

0 Problemaufriß

Alle Wiederholungsbefragungen von Haushalten (Haushaltspanels) stehen vor dem Problem, wie Zuwanderungen in das Gebiet, dessen Wohnbevölkerung durch die Befragung repräsentiert wird, in die Befragung einbezogen werden können. Zuwanderer werden nur insoweit automatisch durch ein Haushaltspanel erfaßt und somit repräsentiert, wenn sie in bestehende Befragungseinheiten (Privathaushalte, Anstalten) zuziehen. Personen, die im Zuwanderungsland einen eigenen Haushalt gründen, werden durch die Stichprobe nicht direkt erfaßt. Sie haben allerdings im Laufe der Zeit eine Chance, nachträglich in die Stichprobe zu gelangen, wenn sie in einen bestehenden Stichprobenhaushalt ziehen oder mit einem Stichprobenmitglied einen gemeinsamen Haushalt gründen.

Die Tatsache, daß Haushaltspanels nur die endogene Bevölkerungsdynamik nachbilden, nicht jedoch die exogen verursachte Dynamik, ist stichprobentheoretisch für sämtliche Formen der Längsschnittanalyse unproblematisch, jedoch unter inhaltlichen Gesichtspunkten sehr unbefriedigend, da gerade Zuwanderer eine Bevölkerungsgruppe darstellen, deren Längsschnittanalyse besonders ertragreich sein dürfte¹. Je nach Größe des Anteils der Zuwanderer an einer Wohnbevölkerung und dem Ausmaß von Unterschieden im Verhalten der Alt- und Neubürger werden durch fehlende Zuwanderer auch Querschnittsanalysen beeinträchtigt, die Aussagen für die gesamte Wohnbevölkerung machen wollen.

Die oben geschilderten Probleme der Erfassung von Zuwanderern gelten auch für das Sozio-oekonomische Panel (SOEP). Diese im Jahre 1984 begonnene Wiederholungsbefragung ist im folgenden das Beispiel für die weiteren Erörterungen.

Immerhin wurde im SOEP bereits zu Beginn der Langzeituntersuchung versucht, einen Teil des Zuwanderungsgeschehens durch die Überrepräsentation von Migrantenhaushalten zu erfassen. Dieses Vorgehen, das zu einer überproportionalen Stichprobe für Haushalte mit jugoslawischem, italienischem, griechischem, spanischem und türkischem Haushaltsvorstand geführt hat, war für die Struktur der Zuwanderer zu Beginn der achtziger Jahre auch angemessen. Jedoch in Folge der globalen politischen Veränderungen verändert sich die bislang

1 Gleiches gilt bei Betriebs- oder Unternehmenspanels für Neugründungen nach Ziehung der Basisstichprobe (vgl. Widmaier et al. 1992).

gewohnte Struktur der Herkunftsregionen wie das Ausmaß von Zuwanderungen in die Bundesrepublik grundlegend.

Da es in der Bundesrepublik Deutschland kein Zentralregister für Zuwanderer gibt (das Ausländerzentralregister erfaßt keine Zuwanderer, die sofort einen deutschen Paß erhalten), ist die Ziehung von Zuwandererstichproben außerordentlich schwierig. Erhebungen, zu diesem Personenkreis - zumal mit repräsentativem Anspruch - sind ausgesprochen selten (vgl. für einen knappen Überblick Abschnitt 2.4 unten).

Dieses Papier beginnt mit einer kurzen Diskussion der Relevanz einer Zuwanderer-Ergänzung für das SOEP (Abschnitt 1). Nach einer ausführlichen Diskussion der bestehenden Möglichkeiten und Grenzen der Ziehung einer Stichprobe von Zuwanderern in Abschnitt 2, wird in Abschnitt 3 über verschiedene Testerhebungen berichtet, die die Basis des abschließend in Abschnitt 4 zur Diskussion gestellten Konzepts einer geplanten Zuwanderer-Ergänzung für das SOEP bilden.

1 Die Repräsentation der bundesdeutschen Wohnbevölkerung durch das SOEP

1.1 Das Konzept des SOEP

Zum besseren Verständnis der folgenden Erörterungen sei mit Übersicht 1 kurz die Struktur des SOEPs in Erinnerung gerufen, das aus drei Teilstichproben besteht (vgl. auch Projektgruppe Panel 1991; Wagner et al. 1993):

Übersicht 1: Die Teil-Stichproben des Sozio-ökonomischen Panels

| Teilstichprobe | Grundgesamtheit | Ziehungsjahr |
|----------------|---|--------------|
| A | ca. 4500 Privathaushalte in der BRD mit deutschen und ausländischen Haushaltsvorständen, die nicht Stichprobe B angehören | 1984 |
| B | ca. 1500 Privathaushalte in der BRD mit Haushaltsvorständen türkischer, griechischer, jugoslawischer, spanischer oder italienischer Staatsangehörigkeit | 1984 |
| C | ca. 2000 Privathaushalte in der DDR mit deutschem Haushaltsvorstand (Ost-Stichprobe) | 1990 |

Wegen unüberwindbarer praktischer Probleme einer Erhebung wurde eine ursprünglich geplante "Anstalts-Stichprobe" nicht realisiert (vgl. Hanefeld 1987, S. 162ff). Auch die Erwartung, daß im Laufe der Zeit genügend viele Haushalte in den Anstaltsbereich wechseln, die eine Analyse dieser Population ermöglichen würde, hat sich nicht zufriedenstellend erfüllt, da die Teilnahmebereitschaft von Anstaltsbewohnern - aus unterschiedlichen Gründen - sehr gering ist.

1.2 Die Repräsentation der Grundgesamtheit durch die Stichproben des SOEP

Wenn sich die Grundgesamtheit, für die ein Haushaltspanel auch im Querschnitt repräsentativ sein soll, durch Zuwanderungen vergrößert, entsteht das Problem der Integration von Zuwanderern in die laufende Stichprobe. Die inhaltliche Relevanz von Zuwanderern für Paneldaten kann hier nicht vertieft diskutiert werden. Die überdurchschnittliche Dynamik, der die Lebenslagen von Zuwanderern ausgesetzt sein dürften, war bereits die Begründung für

die überproportionale Berücksichtigung der Stichprobe B im SOEP. Nicht zuletzt aufgrund der zunehmenden ökonomischen und gesellschaftspolitischen Bedeutung der Migration in Europa, hat die Auswertung der Stichprobe B in den letzten Jahren stark zugenommen².

Beim bundesdeutschen SOEP wurden Zuwanderungen einer typischen Ausländer-Population von vornherein berücksichtigt (vgl. Hanefeld 1987, S. 176ff): Der Zuzug von Familienangehörigen³ in SOEP-Befragungshaushalte, der insbesondere für die Stichprobe B wichtig ist, wird im Rahmen des Konzepts der Haushaltsbefragung grundsätzlich im Sozio-ökonomischen Panel erfaßt. Durch die überproportionale Repräsentation der Ausländerpopulation B sind die Fallzahlen dieser im Jahre 1984 bereits in der BRD befindlichen Zuwanderergruppe auch genügend groß, um spezielle Analysen zu erlauben.

Die Fallzahlen der laufenden Zuwanderer in die Stichprobe B des SOEP sind zwar für sichere Hochrechnungen zu klein. Allerdings sind Kausalanalysen der Wanderungsbewegungen möglich (vgl. z.B. Velling 1993). Die Zahl der bis zur 7. Welle erfaßten Zuwanderer beträgt 210 Personen (88 Kinder und 122 Erwachsene). 565 Personen aus der SOEP-Stichprobe sind seit 1984 ins Ausland⁴ gezogen (darunter 77 Deutsche).

Nachdem das Design des SOEP abgeschlossen war, haben sich die ihm zugrundeliegenden Annahmen durch historisch einmalige und nicht voraussagbare Wandlungen rasch geändert. Für die Grundgesamtheit der deutschen Wohnbevölkerung, die im Panel durch Stichprobe A repräsentiert wird, haben sich in den letzten Jahren Zuwanderungsmuster ergeben, die - verglichen mit jenen zu Beginn der 80er Jahre, als das SOEP konzipiert wurde - gesellschaftlich neu und nennenswert waren und sind.

2 Vgl. z.B. Boehnke et al. (1987); Brecht (1992); Dustmann (1992); Merkle und Zimmermann (1992); Schmidt (1992a,b); Seifert (1992a,b); Velling (1993), Wiegand (1987, 1988); Winkelmann und Zimmermann (1992); Zimmermann (1992).

3 Diese Einschränkung war mit Inkrafttreten der Zuzugsbeschränkungen für nicht EG-Mitgliedsstaaten auch durchaus sachgerecht.

4 Diese Zahl erhöht sich nur geringfügig, wenn man die Gruppe der Stichprobenverweigerer sowie deren demographische Verbleibinformationen in die Analysen noch einbezieht (vgl. Infratest 1993a, S. 23).

In den letzten Jahren gab und gibt es neben Asylbewerbern einen großen Zustrom von Aussiedlern, die im SOEP praktisch nicht erfaßt werden⁵ (vgl. Abbildung 1). Bis 1990 gab es zudem Übersiedler zwischen der DDR und der BRD, die im SOEP nicht erfaßt wurden⁶ (vgl. Abbildung 2). Seit 1991 wird innerdeutsche Mobilität automatisch durch das Weiterverfolgungskonzept zwischen den ursprünglichen Stichproben A und B sowie der neuen - im Jahr 1990 begonnenen - Ost-Stichprobe C erfaßt. Ein großer Teil der Zuwanderungen aus ehemaligen "Anwerbeländern", die die Stichprobe B des SOEPs definieren, werden in eben dieser Stichprobe B seit 1984 im Rahmen des Familiennachzuges in SOEP-Haushalte erfaßt.

Wahrscheinlich wird in den nächsten Jahren der Einwanderungsstrom nicht kleiner werden und darüber hinaus auch eine andere Struktur erhalten. Die genaue Zahl und Struktur der Einwanderer ist freilich nicht exakt prognostizierbar.

Im folgenden wird die vergangene und laufende Zuwanderung und ihre quantitative Bedeutung für das SOEP kurz dargestellt.

5 Aussiedler sind definiert als deutsche Staatsangehörige und deutsche Volkzugehörige, die nach Abschluß der allgemeinen Vertreibungsmaßnahmen die Aussiedlungsgebiete in Osteuropa verlassen.

6 Mit dem SOEP-Konzept wurden nur solche Übersiedler erfaßt, die in bereits bestehende Haushalte zuzogen. Dies war nur für einen sehr kleinen Teil der Übersiedler der Fall. In der 6. und 7. Welle des SOEP wurden 3 solcher Fälle registriert.

Abbildung 1

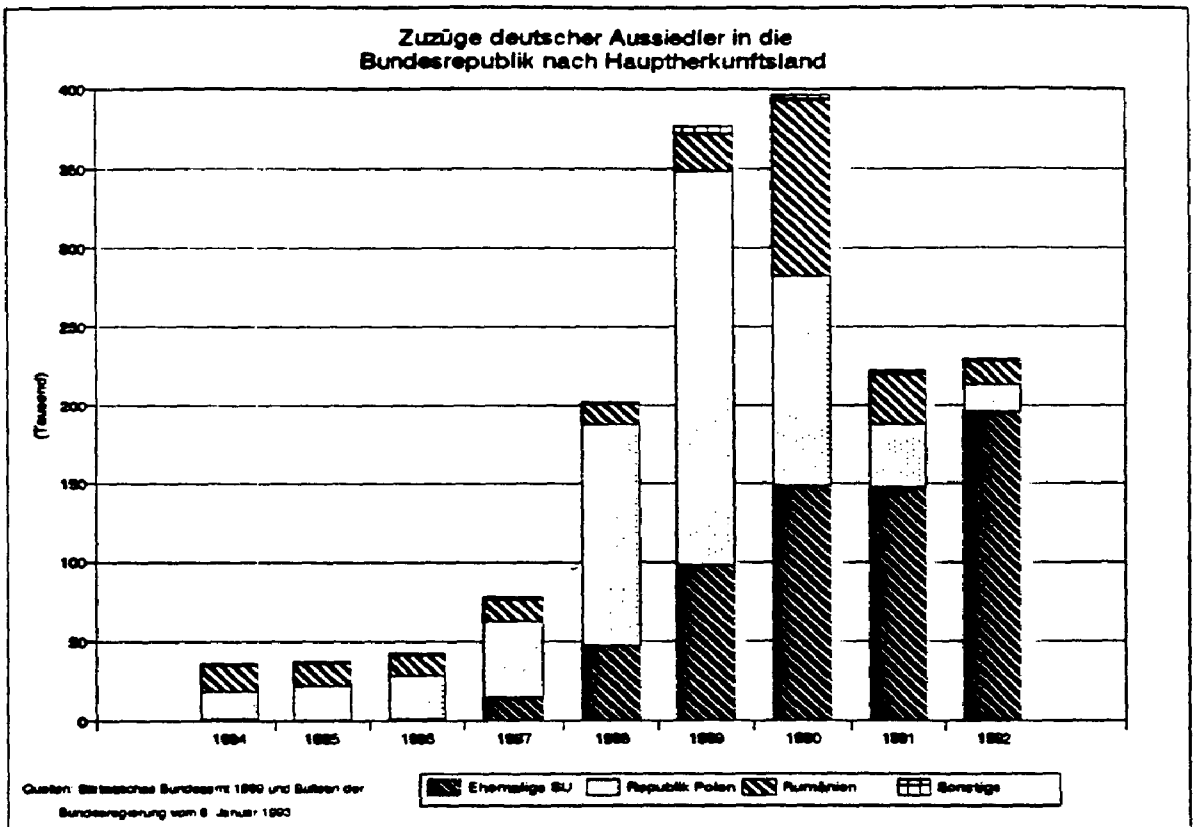
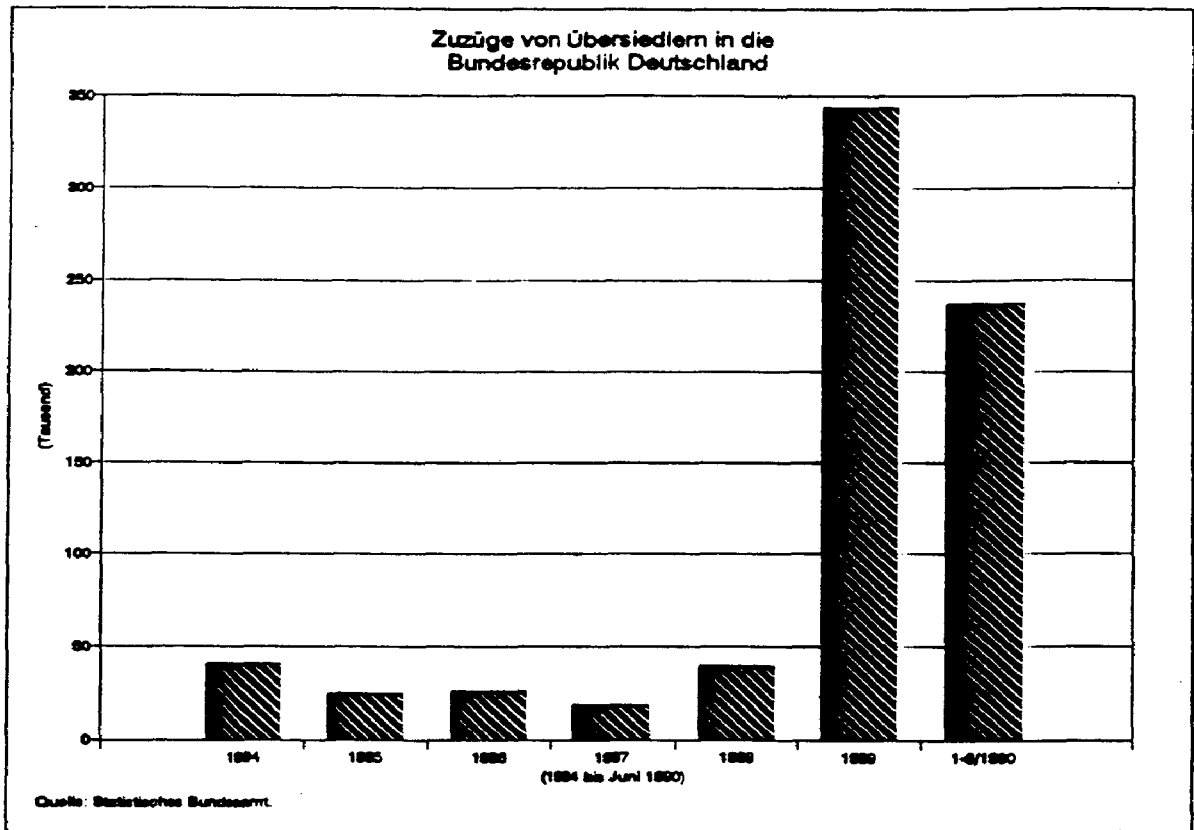


Abbildung 2



1.3 Zuwanderer nach Westdeutschland zwischen 1984 und 1992

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf Westdeutschland, da nur für dieses Gebiet aussagekräftige Daten vorliegen (bis einschließlich des Jahres 1992)⁷. Die Zuwanderung nach Ostdeutschland ist bislang quantitativ noch gering.

Seit 1984 - also dem Jahr der Stichprobenziehung für das SOEP⁸ - sind bis 1992 per Saldo (also Zuwanderer minus Abwanderer) 4,26 Millionen Menschen auf legalem Wege im (alten) Bundesgebiet hinzugekommen (8,84 Millionen Zuzüge und 4,59 Millionen Fortzüge). Der Wanderungssaldo - wie im folgenden gezeigt wird - macht 6,8 % der bundesrepublikanischen Wohnbevölkerung des Jahres 1984 aus.

Analysiert man den Wanderungsstrom näher, so erkennt man, daß allein 2,84 Millionen Deutsche zugewandert sind (denen mit 0,73 Millionen weit weniger Abwanderungen gegenüberstehen als dies bei den Wanderungsbewegungen von Ausländern der Fall ist). Bei den deutschen Zuwanderern ist die Zahl derjenigen, die nach einem Auslandsaufenthalt wieder in das Bundesgebiet zurückkehrten, mit etwa 200 000 Personen seit 1984 gering. Den allergrößten Anteil machen Über- und Aussiedler aus. Im Zeitraum von 1984 bis 1992 wurden 1,63 Millionen Aussiedler aufgenommen; davon kamen die meisten aus Polen (697 000), gefolgt von Aussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion (653 000) und aus Rumänien (254 000). Zwischen 1984 und 1990 wurden 845 000 Übersiedler aus der DDR gezählt. Seither sind Wanderungen zwischen Ost- und Westdeutschland Binnenwanderungen, die von den SOEP-Stichproben voll erfaßt werden⁹.

Bei der Zuwanderung von **Ausländern (ohne Asylbewerber)** kann man drei Gruppen unterscheiden:

- Zuwanderer aus der EG und Südeuropa;
- Zuwanderer aus Osteuropa (zum großen Teil aus Ländern, aus denen auch Aussiedler kommen) und Asien sowie
- übrige ausländische Zuwanderer.

7 Vgl. für eine ausführliche Darstellung der statistischen Grundlagen Schulz (1991).

8 Die Registeradressen für die Stichprobe B wurden schon im Jahre 1983 gezogen.

9 Vgl. Projektgruppe Panel (1991, S. 152) und für beispielhafte Analysen Wagner (1992) sowie Hauser (1993, S. 10).

Betrachten wir zuerst die fünf Länder, deren Arbeitsmigranten von der SOEP-Stichprobe B repräsentiert werden. Seit 1984 bis 1990¹⁰ sind 463 000 Türken, 287 000 Italiener, 286 000 Personen aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens und 130 000 Griechen zugewandert. Die Zuwanderer aus Spanien sind zahlenmäßig zu vernachlässigen; hier gab es fast nur Fortzüge aus der Bundesrepublik. Bei den Italienern wie bei den Türken waren die Wanderungssalden allerdings auch leicht negativ, d.h. die Zahl der Fortzüge war höher als die der Zuzüge. Der größte Rückwandererstrom erfolgte aufgrund des Rückkehrförderungsgesetzes von 1983 bereits im Jahr 1984; er tangiert damit das SOEP nur am Rande (seit 1986 sind die Salden bereits wieder positiv).

Ein großer - aber nicht genau bekannter - Teil der Zuwanderer aus Italien, dem ehemaligen Jugoslawien, Griechenland, Spanien und der Türkei ist in bestehende Haushalte gezogen. Nach hochgerechneten Ergebnissen des SOEPs waren es mindestens die Hälfte dieser Zuwanderer. Der Anteil, der nicht in bestehende Haushalte zieht, scheint bei den Italienern besonders groß zu sein, da sie als Mitglieder der EG nicht darauf angewiesen sind, nur im Rahmen des "Familiennachzuges" in die Bundesrepublik zu kommen, sondern Freizügigkeit genießen, die seit 1993 im Rahmen des EG-Binnenmarktes auch materiell untermauert wird.

Zwischenergebnisse der Feldarbeit der zehnten SOEP-Welle in Westdeutschland (im Jahre 1993) zeigen, daß die Flüchtlingswelle aus dem ehemaligen Jugoslawien auch von den SOEP-Haushalten repräsentiert wird. Flüchtlinge ziehen in diese Haushalte. Der am stärksten davon betroffene Stichprobenhaushalt ist von 1991 bis zum Jahre 1993 von einem Ein-Personen- zu einem Acht-Personen-Haushalt angewachsen.

Von 1984 bis 1990 sind gut eine Million Polen zugewandert, gleichzeitig aber auch rund 660 000 fortgezogen. Aus Asien sind 520 000 Personen eingewandert. Im Betrachtungszeitraum sind als größte Gruppen aus der übrigen Welt 186 000 Amerikaner und 124 000 Afrikaner eingewandert. Der Wanderungssaldo für Afrika und Amerika beträgt weniger als 100 000 Zuwanderer; für Asien 260 000. Hieraus ist der Schluß berechtigt, daß die Expansion der Bruttowanderung im letzten Drittel der achtziger Jahre von der Migration aus Osteuropa getragen wurde und die Ost-West-Migration

10 Für 1991 und 1992 liegen noch keine Zahlen vor.

sich zu einem immer stärker werdenden Faktor bei der Zuwanderung nach Deutschland entwickelte (vgl. Körner 1993, S. 82).

Schließlich sind als besondere Zuwanderergruppe **Asylbewerber** zu nennen. Von 1984 bis 1992 haben insgesamt 1,38 Millionen Menschen in der Bundesrepublik Asyl beantragt. Unter den Asylbewerbern bilden seit 1991, also nach Ausbruch des Bürgerkriegs im ehemaligen Jugoslawien, die Personen aus diesem Gebiet die größte Gruppe unter den Asylbewerbern (insgesamt haben 267 000 Personen Asyl beantragt, gefolgt von den Rumänen (von 1984 bis 1992 insgesamt 190 000 Asylanträge) und den Türken (insgesamt 141 000 Anträge) (vgl. Abbildung 3).

Alle genannten Gruppen sind auf legalem Wege in die Bundesrepublik Deutschland gekommen. Auch bei später nicht anerkannten Asylbewerbern handelt es sich um legal eingereiste Menschen. Darüberhinaus gibt es illegal ins Land gekommene und permanent hier lebende Zuwanderer. Deren Größenordnung ist naturgemäß schwer abschätzbar.

Nach Angaben des Bundesinnenministeriums (BMI) vom Februar 1993 gab es am Jahresende 1992 1,6 Millionen Flüchtlinge in Deutschland. Davon

| | |
|----------|---------------------------------------|
| 100 Tsd. | Asylberechtigte, |
| 130 Tsd. | Angehörige von Asylberechtigten, |
| 83 Tsd. | Kontingentflüchtlinge ¹¹ , |
| 29 Tsd. | heimatlose Ausländer, |
| 580 Tsd. | Asylbewerber und |
| 690 Tsd. | de-facto-Flüchtlinge ¹² . |

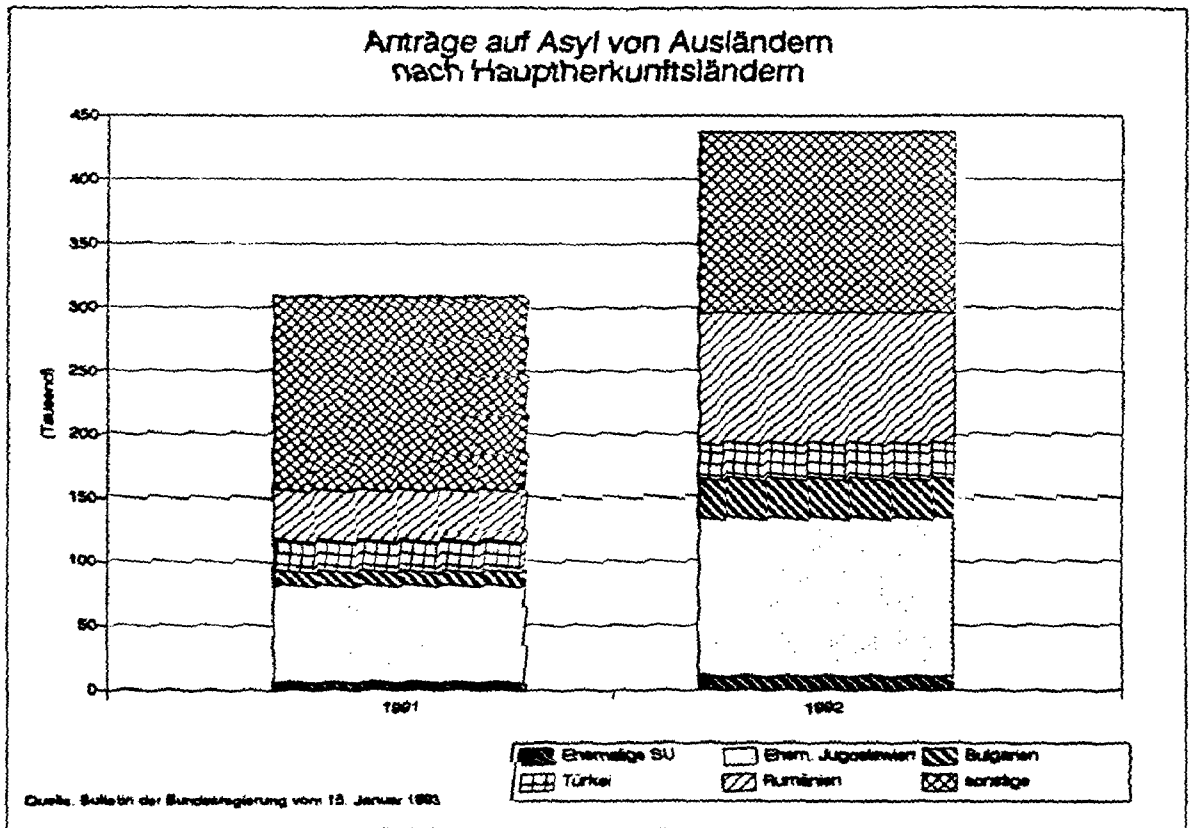
Gegenwärtig gibt es keine zuverlässigen Zahlen über Umfang und Struktur aller Zuwanderer bis zum Jahre 1992 in der bundesdeutschen Wohnbevölkerung. Dieser Befund mag überraschen, da derartige demographische Informationen eigentlich von der amtlichen Statistik zur Verfügung gestellt werden sollten.

Die amtliche Bevölkerungsstatistik in der Bundesrepublik Deutschland steht allerdings vor dem Problem, daß Aus- und

11 Ausländer, die im Rahmen humanitärer Hilfsaktionen in die Bundesrepublik Deutschland geholt wurden.

12 Abgelehnte Asylbewerber, die aus humanitären, politischen oder rechtlichen Gründen nicht in ihr Herkunftsland angeschoben werden.

Abbildung 3



Übersiedler (ebenso wie temporär im Ausland lebende Deutsche, die zurückgekommen sind) nicht nach ihrem "Zuwandererstatus" gefragt werden dürfen, um Diskriminierung zu vermeiden^{13,14}.

Es bestehen allerdings zwei Möglichkeiten, um durch Sonderauswertungen Niveau- und Strukturinformationen über Zuwanderer in der Bundesrepublik Deutschland zu bekommen:

- Im Erhebungsprogramm des Mikrozensus (MZ), das freiwillig beantwortet werden kann, sind im Jahre 1992 sowohl für Ausländer wie Deutsche Fragen nach dem Herkunftsland und der Aufenthaltsdauer in der Bundesrepublik Deutschland enthalten¹⁵.
- Für Detailstrukturen der Aussiedler kann die Aussiedlerstatistik herangezogen werden.

Bewertet man alle Zuwanderungen anhand der bereits vorliegenden Zahlen (die oben präsentiert wurden) im Hinblick auf eine fehlende Repräsentation im SOEP, kommt man zu dem Ergebnis, daß die Gruppe der Zuwanderer seit 1984 eine bereits bedeutsame und weiter im Wachsen begriffene "Randgruppe" von über 5 % der Wohnbevölkerung des Jahres 1992 bzw. 1993 des alten Bundesgebietes ausmacht¹⁶. Faßt man die Stromgrößen der Zu- und Abwanderung zusammen, so ergibt sich die Schätzung, daß von den Zuwanderern, die von 1984 bis 1992 in die Bundesrepublik Deutschland gekommen sind und jetzt noch hier leben, etwa die Hälfte als Deutsche eingestuft wurden.

Bezogen auf die SOEP-Stichproben sollte der weit überwiegende Teil dieser Zuwanderer von der Stichprobe A (Deutsche und sonstige Ausländer) repräsentiert werden. Nach den Ergebnissen der in

13 Die amtliche Wanderungsstatistik steht entsprechend vor dem Problem, daß auf den Ab- und Anmeldescheinen, die dieser Statistik zugrundeliegen, der Zuwandererstatus nicht vermerkt wird.

14 Zudem besteht das praktische Problem, daß die gesetzliche Grundlage für den Mikrozensus (MZ), der am ehesten für eine aktuelle Erhebung geeignet ist, seit 1985 nicht mehr geändert wurde. Es wurde lediglich im Jahre 1990 bis zum Jahre 1995 verlängert.

15 In der "Arbeitskräftestichprobe der EG", für die Auskunftspflicht besteht, sind die gleichen Fragen nach Herkunft und Aufenthaltsdauer enthalten (Eurostat 1992, S.13).

16 Die 8,84 Millionen Zuwanderer der Jahre 1984 bis 1992 machen 14,4 % der westdeutschen Bevölkerung zum Jahresanfang 1984 aus.

Abschnitt 3 dargestellten Testerhebungen, dürften weniger als 5 % der relevanten Zuwanderer konzeptionell zur Stichprobe B gehören, wobei etwa die Hälfte dieser Zuwanderer bereits durch den Familiennachzug im SOEP repräsentiert ist.

1.4 Konsequenzen für das SOEP

Wenn der Zuwanderungs-Bestand proportional im SOEP berücksichtigt würde, entspräche dies - gemessen am Auswahlsatz der hauptsächlich davon betroffenen Stichprobe A - etwa 300 Haushalten mit wahrscheinlich weit über 600 Personen. Diese Fallzahl reicht bereits aus, um die Zuwanderer-Population vergleichend mit den Stamm-Populationen des SOEPs zu analysieren, wie die Tabelle 1 zeigt. Beispielhaft wurden für die Stichprobe A und eine Gruppe aus Teilstichprobe B einige deskriptive Strukturen errechnet. In Bereichen, für die sich Deutsche und Zugewanderte deutlich unterscheiden (z.B. Familienstand) sind die Abweichungen signifikant. Die ausgewählten subjektiven Indikatoren unterscheiden sich in ihren Mittelwerten für beide Populationen bei der Wohnzufriedenheit signifikant, bei der allgemeinen Lebenszufriedenheit nicht. Das Haushaltseinkommen beider Gruppen unterscheidet sich zwar im Durchschnitt, die Differenzen liegen jedoch innerhalb eines zulässigen Fehlerintervalls.

Selbst für einfache Deskriptionen würde eine proportionale Zuwandererergänzung aussagekräftige Ergebnisse erwarten lassen. Mit Hilfe von multivariaten Verfahren wären sogar gewisse Strukturanalysen der über 600 Zuwanderer-Personen möglich, wie in letzter Zeit am Beispiel der Analyse der SOEP-Stichprobe B bewiesen wurde (vgl. z.B. Brecht 1991, Dustmann 1992, Schmidt 1992, Velling 1993).

In den neunziger Jahren wird sich die Struktur der Zuwanderer wahrscheinlich erneut ändern. Ein methodisch besonders schwieriges Problem stellen ausländische Saisonarbeiter, d.h. Einpendler dar. Man muß damit rechnen, daß dieses Verhalten, wie es heute bereits für die Arbeitskräfte aus Polen beobachtbar ist, zunehmen wird¹⁷.

17 In Rußland wird ein Regierungsabkommen mit der Bundesrepublik Deutschland vorbereitet, um pro Jahr 2000 "russische Gastarbeiter" offiziell in der BRD arbeiten zu lassen (Süddeutsche Zeitung, 25.5.1993, S. 24)

Tabelle 1

Vergleich ausgewählter Merkmale für Deutsche und Italiener/Spanier mit Konfidenzintervallen

| Befragungspersonen | Stichproben im Jahr 1991 | | | | |
|--------------------|--------------------------|--------------------|----------------------------|---------------|---------------|
| | Deutsche (West) | Spanier/ Italiener | Absolute Differenz (1)-(2) | Sigma für (1) | Sigma für (2) |
| | (1) | (2) | (3) | (4) | (5) |
| Fallzahlen | 7123 | 647 | | | |
| Familienstand | | | | | |
| verheiratet | 59,9 | 66,8 | 6,9 | 1,0 | 5,3 |
| geschieden | 5,7 | 4,7 | 1,0 | 0,6 | 2,6 |
| ledig | 22,8 | 25,6 | 2,8 | 1,4 | 4,8 |
| verwitwet | 11,6 | 2,9 | 8,7 | 0,7 | 1,9 |
| Insgesamt | 100,0 | 100,0 | | | |

| Befragungspersonen | Stichproben im Jahr 1991 | | | | |
|---------------------------|--------------------------|--------------------|----------------------------|---------------|---------------|
| | Deutsche (West) | Spanier/ Italiener | Absolute Differenz (1)-(2) | Sigma für (1) | Sigma für (2) |
| | (1) | (2) | (3) | (4) | (5) |
| Fallzahlen | 7123 | 647 | | | |
| Mittelwerte (11er Skala) | | | | | |
| Allg. Lebenszufriedenheit | 7,4 | 7,5 | 0,1 | 0,04 | 0,2 |
| Zufriedenheit Wohnen | 7,8 | 7,4 | 0,5 | 0,04 | 0,1 |

| Haushalte | Stichproben im Jahr 1991 | | | | |
|--------------------------|--------------------------|--------------------|----------------------------|---------------|---------------|
| | Deutsche (West) | Spanier/ Italiener | Absolute Differenz (1)-(2) | Sigma für (1) | Sigma für (2) |
| | (1) | (2) | (3) | (4) | (5) |
| Fallzahlen | 3674 | 323 | | | |
| Mittelwerte | | | | | |
| Haushaltseinkommen in DM | 3225 | 3152 | 73 | 49 | 74 |
| Haushaltsgröße | 2,2 | 3,0 | 0,8 | 0,1 | 0,2 |

Das Sozio-ökonomische Panel, 1991; eigene Berechnungen.

Hierfür hat auch die amtliche Statistik keine Konzepte, wenn man von der möglichen Erfassung im Rahmen der (prozeßproduzierten) Beschäftigten-Statistik absieht. Betrachtet man Saisonarbeiter allerdings gemäß dem Inlandskonzept nicht als Teil der Wohnbevölkerung, stellen sie "stichprobentechnisch" kein Problem dar.

Bewertet man die obigen Zahlen und Prognosen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß sowohl die bereits seit 1984 zugewanderte Bevölkerung als auch die künftig absehbaren Zuwanderer für das SOEP quantitativ bedeutsame Populationen darstellen. Ein Konzept für eine Zuwanderer-Ergänzung sollte sowohl den Zuwanderungs-Bestand wie die laufenden Zuwanderungen umfassen.

2 *Stichprobentechnische Überlegungen zur Ergänzung des SOEPs um eine Zuwandererstichprobe*

Bei der Diskussion des Zuwanderungs-Problems für das SOEP sind konzeptionelle Überlegungen einerseits und stichproben-praktische (und nicht zuletzt finanzielle) Probleme andererseits zu unterscheiden.

Weiterhin muß unterschieden werden zwischen denjenigen Zuwanderern, die in den letzten Jahren immigriert und nicht im SOEP repräsentiert sind, und jenen, die noch kommen werden. Die künftigen Zuwanderer können - im methodischen Idealfall regelmäßig - in das SOEP integriert werden. Die seit 1984 zugewanderten Haushalte können nur durch eine einmalige "Nacherhebung" im SOEP repräsentiert werden.

2.1 *Probleme von Zuwanderer-Ergänzungsziehungen*

Bei Zuwanderern handelt es sich um eine "kleine Teilpopulation". Solche bereiten bei der Stichprobenziehung immer große Probleme (vgl. z.B. Kromrey 1987). Selbst Alterskohorten, die relativ leicht identifizierbar sind, gelten in der Umfrageforschung bereits als Problem (vgl. Brückner 1993). Im Falle von Zuwanderern sind die Schwierigkeiten noch gewichtiger. Gabler (1992, S.48) nennt z.B. "Mexikaner in Amerika" als typischerweise schwer erhebbare Teilpopulation.

Eine konventionelle Quoten-Stichprobe scheidet wegen fehlender Kontrolle des Auswahlprozesses als Erhebungsverfahren aus. Freilich werden in Abschnitt 2.1.2.4 dieses Papiers Überlegungen zu einer Adressenidentifikation durch eine "kontrollierte Quote" angestellt.

2.1.1 *Registerstichproben für Privat- und Anstaltshaushalte*

Bei Registerstichproben kann in Register von Personen bzw. Haushalten einerseits und Anstaltsregister andererseits unterschieden werden. Personen- und Haushaltsregister enthalten unmittelbar Adressen von Personen bzw. Haushalten. Anstaltsregister enthalten nur die Adressen der Anstalten, nicht jedoch Personen- oder Haushaltsangaben, die erst vor Ort in den Anstalten erfragt werden können.

2.1.1.1 Registerstichproben für Privathaushalte bzw. Privatpersonen

Die Adressenziehung aus einem entsprechenden Zentralregister ist grundsätzlich der beste Weg für eine Stichprobenziehung. Dies gilt insbesondere für die Ergänzung des SOEPs um Zuwanderer-Haushalte¹⁸. Diese Methode wäre sowohl für die "Nachziehung" des Zuwander-Bestandes wie für laufende Stichproben-Ergänzungen gleichermaßen zielgenau wie sparsam¹⁹. Dieser Weg ist in der Bundesrepublik Deutschland aber nicht vorhanden bzw. nicht gangbar (vgl. Güntzel und Wiegert 1991).

In den Personenregistern der Einwohnermeldeämter sind nur das Merkmal "Staatsangehörigkeit" und "letzter Wohnort vor Zuzug in diese Stadt bzw. Gemeinde" gespeichert. Damit lassen sich Gruppenabgrenzungen wie "Aussiedler", "Übersiedler" oder "Zuwanderer nach 1984" nicht bilden. Lediglich ausländische Zuwanderer werden über entsprechende Karteien erfaßt²⁰. Dies ist für Zuwanderer, die sofort einen deutschen Paß erhalten, praktisch aber nicht möglich, da sie nach ihrer Registrierung bei der Zuwanderung als Deutsche nicht mehr in irgendeiner Form als "Zuwanderer" amtlich gekennzeichnet werden dürfen. Bei den Einwohnermeldeämtern sind echte Zuwanderer nicht von innerhalb der Bundesrepublik Deutschland geborenen und umgezogenen Personen zu unterscheiden.

Ebenso wie bei der ersten Welle des SOEP im Jahre 1984 könnten Register-Adressen für Privathaushalte nur für nicht-deutsche Zuwanderer eingesetzt werden. Dieser Weg, der bei der ursprünglichen Ziehung der Stichprobe B beschritten wurde, ist freilich administrativ schwer umsetzbar. Aber er ist grundsätzlich mit Erfolg gangbar.

18 Dies gilt selbstverständlich nur dann, wenn das Register ordentlich geführt wird und es keine illegal in einem Gebiet lebenden Menschen gibt. Bei Zuwanderern muß man damit rechnen, daß ein nicht zu vernachlässigender Teil illegal in der Bundesrepublik Deutschland lebt. Eine Stichprobenziehung, die nicht an einem Register ansetzt, erfaßt grundsätzlich auch "Illegale". Wie deren Teilnehmerbereitschaft an einer Umfrage aussieht, ist eine andere Problemdimension.

19 Für das NIFA-Panel, das Betriebe des westdeutschen Maschinenbaues beobachtet, werden jährlich von der Bundesanstalt für Arbeit auch die Adressen neugegründeter Betriebe zur Verfügung gestellt (vgl. Widmaier et al. 1992).

20 Dieses Register bildete auch die Auswahlgrundlage der SOEP-Stichprobe B.

Nach wie vor sind die Gebühren für eine derartige Adressen-Stichprobe hoch und die Beschaffung ist im Detail schwierig, da mit jedem einzelnen Bundesland verhandelt werden muß²¹. Zudem ist unklar, ob Zuwanderer eines bestimmten Zeitraumes in den Registern wirklich identifiziert werden können. Wäre dies nicht der Fall, würden die Register eine Vielzahl überflüssiger Adressen liefern, für die die Zielpersonen erst durch Befragung herauszufinden wären.

Da aufgrund der Gebühren und des Zeitaufwandes sowie nicht vorhersehbarer bürokratischer Hürden für die entsprechenden Verhandlungen mit allen Bundesländern die Ziehung einer Register-Stichprobe für Ausländer sehr teuer ist, werden im folgenden Abschnitt 2.1.2 nicht nur für deutsche, sondern auch für ausländische Zuwanderer alternative Möglichkeiten der Ziehung von Zuwanderer-Stichproben diskutiert²². Zuvor wird noch auf eine spezifische Möglichkeit einer Registerstichprobe in Anstalten eingegangen.

2.1.1.2 Registerstichproben für Zuwanderer-Anstalten

Eine Registerstichprobe für den Bestand der seit 1984 zugewanderten Personen ist für den größten Teil dieser Zuwanderer - nämlich deutschstämmige - mangels eines entsprechenden Registers nicht durchführbar. Allerdings besteht für die laufende Zuwanderung, insbesondere der deutschstämmigen, die Möglichkeit der Ziehung einer Registerstichprobe.

Zwar ist eine Registerstichprobe für alle Zuwanderer in Privat- und Anstaltshaushalten für die Bundesrepublik Deutschland nicht realisierbar, dennoch kann für einen wesentlichen Teil der Anstalten, die bei der Zuwanderung in die Bundesrepublik Deutschland relevant sind, eine Registerstichprobe gezogen werden. In den 19 Aufnahmelagern des Bundes und einigen zentralen Aufnahmelagern der Länder könnten aktuelle Zuwanderer erfaßt werden. Hingegen

21 Vgl. hierzu für Erfahrungen im Jahre 1984 und 1987 Infratest (1984 und 1987).

22 Die folgende Erörterung praktischer Probleme von Zuwanderer-Erhebungen wurden u.a. im Jahre 1991 im Rahmen eines Workshops mit ZUMA und der Arbeitsgruppe Sozialberichterstattung am WZB diskutiert und weiterentwickelt (Teilnehmer: Jürgen Hoffmeyer-Zlotnick, Roland Habich, Detlev Landua, Jürgen Schupp und Gert Wagner).

existiert für Wohnheime, die nach dem Aufenthalt im Erstaufnahmelager als Unterkunft dienen, kein zentrales Register.

Es gibt Erstaufnahmelager, die alle vom Bund unterhalten und finanziert werden. In diesen Erstaufnahmelagern ist nach Auskünften des BMI die durchschnittliche Verweildauer gering (5 bis 10 Tage, im Durchschnitt 8 Tage). Nach der Erstaufnahme werden die Aussiedler auf die Länder verteilt. Jedes Land hat dann seine spezifische, eigene Vorgehensweise. So unterhält z.B. Baden-Württemberg zentrale Landeseinrichtungen, von denen aus die Aussiedler auf die einzelnen Gemeinden verteilt werden. Auch hier ist die Aufenthaltsdauer aber gering. Nordrhein-Westfalen hat ein großes Sammellager in Unna-Massen. Hier bleiben die Aussiedler etwas länger (bis zu 6 Wochen), da das Land den Gemeinden einige Formalitäten abnimmt. In anderen Bundesländern werden die Aussiedler unmittelbar auf die Gemeinden verteilt.

Der Bund besitzt nur eine Liste (Register) der Erstaufnahmelager des Bundes; in Bezug auf die Übergangswohnheime muß man sich an die Aussiedlerbeauftragten der jeweiligen Bundesländer wenden.

Für Flüchtlinge und für Asylbewerber gibt es keine analogen zentralen Erstaufnahmelager, obwohl die Anträge zentral vom Bund in Zirndorf und den Außenstellen dieser Behörde bearbeitet werden.

Selbst wenn es gelingen würde, eine flächendeckende Liste aller Aufnahme- und Übergangswohnheime zu erstellen, würde dies für eine Erhebung der aller Zuwanderer, die in die Bundesrepublik Deutschland kommen, nur begrenzt weiterhelfen, da nur ein Teil der Zuwanderer über Lager einreist. Nach den Ergebnissen der in Abschnitt 3 unten dargestellten Testerhebungen, haben etwa 50 % der 1992 in Privathaushalten lebenden Zuwanderer, die seit 1984 nach Westdeutschland gekommen sind, unmittelbar einen Privathaushalt gegründet.

Um den Prozeß der Integration eines spezifischen Teils neuer Zuwanderer zu erheben (Aussiedler), ist es allerdings möglich, zu bestimmten Zeitpunkten in ausgewählten Aufnahmelagern eine Wiederholungsbefragung zu beginnen. Die Teilnehmer an der Befragung würden dann bei Umzügen ihre neuen Adressen melden, ebenso wie das bei den bisherigen SOEP-Stichprobenmitgliedern der Fall ist.

2.1.2 Möglichkeiten von Stichproben für Zuwanderer in Privathaushalten

Im folgenden werden methodische Möglichkeiten diskutiert, Stichproben von Zuwanderern zu gewinnen, indem bei repräsentativen Erhebungen für die Gesamtbevölkerung nach dem Merkmal "Zugewanderte Personen" gefragt wird oder analog zur Einkommens- und Verbrauchsstichprobe des Statistischen Bundesamtes eine "kontrollierte Quotenstichprobe" gebildet wird.

Es werden nur Erhebungen für Privathaushalte (ohne Anstaltshaushalte) diskutiert.

Die diskutierten Methoden eignen sich sowohl für die "Nacherhebung" des Zuwanderungsbestandes wie für laufende Stichprobenergänzungen.

2.1.2.1 Eigenständige Begehungen

Üblicherweise werden qualitativ hochwertige Zufallsstichproben, die außerhalb der amtlichen Statistik erhoben werden, als "Random-Route"-Stichproben nach dem ADM-Design²³ realisiert (vgl. z.B. Kirschner 1984).

Will man mit den üblichen Erhebungen, die private Umfrageinstitute anbieten, auch Ausländer miteinfassen, besteht das Problem, daß der Stichprobenplan des ADM-Mastersamples²⁴, auf dem alle Zufallsstichproben der Umfrageinstitute aufbauen (also auch das SOEP), ausländische Privathaushalte unterrepräsentiert, da Stimmbezirke, d.h. deutsche Wahlberechtigte die Primäreinheiten bilden (vgl. z.B. Schnell 1991). Sample Points, in denen ein überdurchschnittlicher Ausländeranteil lebt, sind in dem ADM-Mastersample unterrepräsentiert (vgl. Abschnitt 2.1.2.2 unten), wobei die Ziehung der Stichprobe A des SOEP aber auch gezeigt hat, daß eine große Zahl von Ausländern bei einer Random-Route-Behebung, die Ausländer nicht explizit ausschließt, erfaßt wird.

Eine Alternative zum normalen Random-Route-Verfahren wäre eine Flächenstichprobe. Diese könnte z.B. mit Hilfe einer eigenständigen großräumigen Behebung geeignet ausgewählter Zuwanderer-Städte und -Gemeinden realisiert werden. Durch einen

23 "ADM" ist der Arbeitskreis Deutscher Marktforschungsinstitute.

24 Seit Anfang 1991 gibt es ein ADM-Mastersample für die neuen Bundesländer (einschließlich Berlin-Ost).

einfachen geometrischen Begehungsplan würde eine bessere Repräsentation der gesamten Wohnbevölkerung ermöglicht als durch die ADM-Sample-Points.

Für Aus- und Übersiedler wäre jedoch bereits in die erste Stufe einer Stichprobenbildung, nämlich die Auswahl der geeigneten Gemeinden und Städte, ein Problem; für ausländische Zuwanderer wäre dies eher möglich. Ein derartiger eigener Begehungsplan scheidet für eine Zuwanderer-Stichprobe des SOEP aus Kostengründen wohl aus; er wird für eine Ausländer-Stichprobe bislang erst in einer noch nicht konkretisierten Zusammenarbeit von ZUMA und dem Statistischen Bundesamt diskutiert.

Wohngebiete mit einer hohen Zuwanderer-Konzentration (insbesondere von Ausländer- und Aussiedler-Wohngebieten) werden wahrscheinlich durch das ADM-Design, aber auch mit einer durchaus großen Wahrscheinlichkeit durch das hypothetische neue Verfahren in der Praxis unterrepräsentiert werden²⁵.

2.1.2.2 Adressenkumulation durch "Bus-Einschaltungen"

Als allgemeine Bevölkerungsumfrage, die als Zufallsstichprobe angelegt ist und das Auffinden von Zuwanderern erlaubt, kommen in erster Linie laufend durchgeführte Mehrthemenbefragungen (Befragungs-Bus) in Betracht. In der Praxis ist es mit Hilfe einer entsprechenden Bus-Einschaltung auf Basis des ADM-Mastersamples sicherlich möglich, Adressen von deutschen und ausländischen Zuwanderern zu erhalten. Bei dieser Art der Adressenkumulation entsteht lediglich das feldpraktische Problem, daß von der üblichen Routine der Adressenauflistung beim Random Route Verfahren abgewichen werden muß. Die Stichprobe A des SOEP belegt freilich, daß dieses Problem lösbar ist und daß über das Random-Route-Verfahren und einem lediglich deutschsprachigen Fragebogen eine Vielzahl ausländischer Stichprobenteilnehmer angeworben werden können. Ausländer sind aber aufgrund der unterproportionalen Berücksichtigung von Sample-Points mit hohem Ausländeranteil im

25 Man könnte an eine gezielte Aufstockung für typische Zuwanderer-Wohngebieten denken. Dies wäre letztendlich eine Quoten-Auswahl, die nicht mit den SOEP-Standards kompatibel wäre. Die über eine Quote angeworbenen Befragungseinheiten müssten im Datensatz markiert werden, so daß bei entsprechenden Auswertungen besondere Vorsicht walten könnte.

ADM-Mastersample gegenüber deutschen Staatsangehörigen unterrepräsentiert sein.

Benutzt man ein Random-Route-Verfahren auf Basis des ADM-Mastersamples, um Adressen von Zuwanderern zu erhalten, müssen die ausländischen Zuwanderer bei der Analyse der Daten durch externe Informationen "hochgewichtet" werden. Diese Informationen können mit Hilfe von Sonderauswertungen des Mikrozensus und der EG-Arbeitskräftestichprobe gewonnen werden²⁶.

Bei der Adressenkumulation mit Hilfe einer Buseinschaltung entsteht nach der Adressenauflistung das Problem, daß nicht jeder der angesprochenen Haushalte bzw. Personen, die zur Zielpopulation gehören, bereit sein wird, an einer speziellen Zuwanderer-Befragung teilzunehmen (z.B. aufgrund von Sprachbarrieren). Dieses Problem kann analytisch freilich dadurch gemindert werden, daß über die Ausfälle bei der Adressen-Auflistung bzw. durch ein Kurz-Interview zentrale Informationen bereits erhoben wurden, wodurch eine endogene Evaluation der Stichprobe, die Berechnung von Inklusionswahrscheinlichkeiten und somit etablierte Instrumente zur Gewichtung der späteren Stichprobe zur Verfügung stehen.

2.1.2.3 Adressenkumulation durch "Telefon-Busse"

Als Alternative zur Adressensammlung über Adreßaufschreibungen durch Begehung, kann man inzwischen auch an eine Adressen-

26 Eine stärker theoriegeleitete Berechnung der Inklusionswahrscheinlichkeiten von Ausländern, die über das ADM-Mastersample per Random-Route für eine Stichprobe rekrutiert wurden, würde darin bestehen, für jeden Sample Point den Ausländeranteil (getrennt nach Nationalitäten) aus externen Informationen zu berechnen und die Inklusionswahrscheinlichkeiten entsprechend zu korrigieren. Eine derartige Berechnung wäre gegenwärtig nur mit Hilfe der Volkszählungsergebnisse aus dem Jahre 1987 hilfweise möglich. Aus Datenschutzgründen werden allerdings die Stimmbezirksdaten von den Bundesländern (die zuständig sind) nicht auf der Ebene von Sample-Points zur Verfügung gestellt. Alternativ zur Berechnung der Ausländer-Anteile über die Volkszählungs-Ergebnisse wäre dies auch durch eine Totalauflistung (nahezu) aller Sample Points für alle ADM-Netze möglich. Dieses Unterfangen wird von ZUMA auf eine finanzielle Größenordnung eines zweistelligen Millionenbetrages geschätzt. Die im Text genannte Randanpassung der Ergebnisse ist angesichts der genannten Schwierigkeiten vertretbar.

Kumulation über telefonische Mehrthemen-Umfragen denken. Diese "Telefon-Busse" bieten den Vorteil, daß sie nicht auf deutsche Privat-Haushalte beschränkt sind. Freilich besteht das Problem, daß ausländische Haushalte wahrscheinlich eine niedrigere Telefondichte aufweisen als deutsche Haushalte; diese geringere Dichte dürfte bei Zuwanderer-Haushalten im allgemeinen gelten, und sie gilt generell in den neuen Bundesländern (einschließlich Berlin-Ost). Insofern muß eine reine telefonische Adressenkumulation ausscheiden.

Durch Telefon-Umfragen entsteht zudem das in der Befragungspraxis wichtige Problem, daß die Adressen kaum geklumpt sind, so daß später bei der Haupterhebung face-to-face Interviews sehr schwierig werden, da die Wegekosten für die Interviewer zu hoch sind, um eine hohe Ausschöpfung zu erzielen. Eine Klumpung wäre lediglich dann nicht notwendig, wenn das SOEP ohnehin mit Hilfe von Telefoninterviews erhoben würde. Ein Umstieg auf rein telefonische Befragungen ist für das SOEP aber keine realistische Alternative, da alle erwachsenen Haushaltsmitglieder befragt werden, was bei Telefoninterviews häufig den zeitlichen Rahmen sprengen würde. Zudem ist die Erhebung subjektiver Indikatoren mittels Skalenvorgaben auf diesem Wege nur schwer möglich.

2.1.2.4 Adressenidentifikation durch eine "kontrollierte Quote"

Für die Identifizierung von Zuwanderer-Adressen ist schließlich noch ein Verfahren denkbar, welches das Statistische Bundesamt für die Erhebung der Einkommen- und Verbrauchsstichprobe (EVS) anwendet. Man kann es als "kontrollierte Quotenstichprobe" bezeichnen. Während das Statistische Bundesamt per Anzeigen für die Teilnahme bestimmter Haushaltsgruppen an der EVS wirbt, wäre es für die Realisierung der Zuwanderer-Stichprobe wahrscheinlich effektiver, wenn die normalen SOEP-Interviewer aufgefordert würden, Adressen von Zuwanderern an der Münchner Umfragezentrale zu senden. Zudem könnten auch die bereits im SOEP befragten Haushalte aufgefordert werden, Adressen von Zuwanderern zu nennen. Anhand der Strukturinformationen über Zuwanderer, die aus dem MZ und der EG-Arbeitskräftestichprobe gewonnen werden könnten, wäre anschließend eine quotierte Erhebung durchführbar.

Neben dem Problem fehlender Auswahlwahrscheinlichkeiten ist in der Befragungspraxis von Quotenstichproben das Problem der Auswahl-Selektivität notorisch. Die durch die Interviewer verursachte

Auswahl-Selektivität wird bei einer "kontrollierten Quote" verkleinert, wenn die Interviewer selbst keine Interviews bei ihren "eigenen" Adressen durchführen dürfen. Zudem dürfte der soziale Kontakt von Interviewern zur speziellen Zielpopulation der Zuwanderer gering sein. Schließlich könnten die Strukturen der so ermittelten Adressen vor Feldbeginn auf Plausibilität geprüft werden. Schwer zu umgehen wäre allerdings ein Selektionseffekt, der wahrscheinlich dadurch zustande käme, daß eher die Adressen gut assimilierter Zuwanderer von Interviewern und SOEP-Haushalten genannt würden.

2.2 Möglichkeiten von "Schneeballergänzungen"

Um die Kosten zu begrenzen und die Zeitspanne zu verkürzen, bis mit Hilfe der in Abschnitt 2.1.2 oben dargestellten Methoden genügend Adressen gefunden werden, ist als Ergänzung der Stichprobenziehung ein "Schneeballsystem" denkbar, bei dem die Zahl der durch Buseinschaltungen oder eine kontrollierte Quote gefundenen Adressen dadurch vergrößert wird, indem ein interviewter bzw. angesprochener Zuwanderer nach ebenfalls zugewanderten Freunden und Bekannten sowie deren Adressen im Umkreis gefragt wird.

Schneeball-Befragungen werden typischerweise benutzt, wenn schwer auffindbare Subgruppen befragt werden sollen. Ausgehend von Zielpersonen werden deren Bekannte befragt, indem eine Zielperson um weitere Adressen ihrer Subpopulation gebeten wird. Unter einschränkenden Modellannahmen existieren - im folgenden dargestellte - Notwendigkeiten und Möglichkeiten zur Abschätzung des Zufallsfehlers und zur Hochrechnung derartiger Samples²⁷.

Die Zuwandererstichprobe soll integraler Bestandteil des SOEP-Datensatzes werden, mit dem Populationswerte für die gesamte Bevölkerung in Privathaushalten geschätzt werden. Diese Populationswerte werden über den Horvitz-Thompson-Schätzer ermittelt, der die Einzelbeobachtungen mit dem Kehrwert der Inklusionswahrscheinlichkeit gewichtet. Aus diesem Grund müssen auch für die Zuwandererstichprobe die Wahrscheinlichkeit der Auswahl der einzelnen Zuwandererhaushalte bekannt sein.

27 Vgl. jüngst Frank und Snijders (1992) sowie Gablers (1992) Übersetzung und Zusammenfassung dieses Textes.

Die Berechnung der Auswahlwahrscheinlichkeiten im Rahmen des Schneeballverfahrens soll in diesem Abschnitt dargestellt werden. Neben der Herleitung der Inklusionswahrscheinlichkeiten ergeben sich hierbei wichtige Konsequenzen für die Startstichprobe, mit der das Schneeballsampling begonnen wird, sowie für die Anzahl der durchgeführten Stufen des Schneeballverfahrens.

Es sei G die Grundgesamtheit aller N Zuwandererhaushalte h zum Erhebungszeitpunkt mit $G = \{ h \mid h \in (1, \dots, N) \}$. Zwischen je zwei Zuwandererhaushalten h und k aus G besteht eine Relation, die besagt, ob der Haushalt h den Haushalt k bei dem Schneeballverfahren angibt. Die Menge $R \subset G \times G$ gibt alle möglichen derartigen Nennungen an. Per Konvention gehöre (h, h) ebenfalls zu R . Die Menge $Q_h = \{ k \in G \mid (k, h) \in R \}$ gibt dann gerade alle Haushalte an, die den Haushalt h im Rahmen des Schneeballverfahrens direkt nennen würden.

Wir machen im folgenden die Annahme, daß die Nennung eines Haushaltes im Rahmen der Erhebung nicht zufällig ist, sondern einzig und allein von dem Bekanntheitsgrad der beiden Haushalte abhängt. Weiterhin benutzen wir die Plausibilitätsüberlegung, daß die Nennung der Haushalte symmetrisch ist; d.h. wenn Haushalt h den Haushalt k nennt, dann nennt auch der Haushalt k den Haushalt h .

Die Stichprobe S besteht bei einem einstufigen Schneeballverfahren aus zwei Teilmengen: Der Stichprobe S_0 mit den Starthaushalten und der Stichprobe S_1 derjenigen Haushalte, die zusätzlich durch das Schneeballverfahren gewonnen werden. Es sei $\pi_{h,0} = P(h \in S_0)$ die Inklusionswahrscheinlichkeit für die Startstichprobe. Um die Wahrscheinlichkeit zu bestimmen, daß ein Haushalt h in die Stichprobe $S = S_0 \cup S_1$ gelangt, berechnen wir die Wahrscheinlichkeit des hierzu komplementären Ereignissen

$$\Pi_h = P(h \in S) = 1 - P(h \notin S)$$

Es gilt:

$$(1) \quad P(h \notin S) = P(k \notin S_0 \text{ für alle } k \in Q_h)$$

Bei Unabhängigkeit der Auswahl der Starthaushalte erhält man:

$$(2) \quad P(h \notin S) = \prod_{k \in Q_h} (1 - \pi_{k,0})$$

Kann die Auswahlwahrscheinlichkeit für alle Haushalte der Startwelle approximativ als gleich vorausgesetzt werden, d.h. $\pi_{h,0} \approx \pi_0$, und bezeichnet q_h die Anzahl der Elemente von Q_h , so erhält man:

$$(3) \quad P(h \notin S) = (1 - \pi_0)^{q_h}$$

Damit hängen die Inklusionswahrscheinlichkeiten nach dem Schneeballverfahren ganz wesentlich von den Quellhaushalten Q_h und deren Inklusionswahrscheinlichkeiten bei der Startstichprobe ab. Unter vereinfachten Annahmen geht lediglich ihre Anzahl q_h in die Berechnung von π_h ein.

Damit entsteht das Problem, daß Q_h bzw. q_h bekannt sein muß, um π_h zu bestimmen. Unter der Annahme, daß die Nennung der Haushalte symmetrisch ist, d.h. aus $(k,h) \in R$ folgt auch $(h,k) \in R$, kann man Q_h ermitteln, indem man alle Haushalte aus S_1 befragt, welche Zuwandererhaushalte sie ihrerseits kennen. Für die Haushalte der Startstichprobe ist Q_h bereits bekannt.

Aus diesen Eigenschaften des Schneeballverfahrens lassen sich wichtige Konsequenzen herleiten:

Erstens: Würde man die Haushalte der SOEP-Stichprobe als Ausgangsbasis für das Schneeballverfahren wählen ("Kontrollierte Quote", siehe Abschnitt 2.1.2.4 oben), so ist die Auswahlwahrscheinlichkeit direkt abhängig von der Menge der Kontakte eines Zuwandererhaushalts zu den Nicht-Zuwandererhaushalten. In diesem Fall ist das Auswahlverfahren bei allen Analysen, die sich mit der Integration von Zuwanderern beschäftigen, nicht ignorierbar; d.h. bei der Schätzung von Modellbeziehungen muß die Auswahl der Erhebungseinheiten explizit berücksichtigt werden. Auch stellt die Nennung von Nicht-Zuwandererhaushalten wegen der hohen Zahl möglicher Nennungen kein praktisches Verfahren zur Ermittlung von Q_h dar. Weiterhin ist die Auswahl der SOEP-Haushalte aufgrund von Abspaltungen in späteren Wellen nicht mehr unabhängig, sodaß die Gleichungen (2) und (3) nicht mehr gültig sind.

Im Vergleich hierzu ist die Auswahl über eine zufällig gezogene Startstichprobe von Zuwandererhaushalten weitaus weniger problematisch (Abschnitte 2.1.2.2 und 2.1.2.3 oben). Da es sich bei den Zuwanderern zu einem Großteil um Aus- und Übersiedler handelt, kann vermutet werden, daß die Quellhaushalte weitgehend aus ebenfalls übergesiedelten Haushalten des früheren Heimatorts

bestehen. Hier ist eine Korrelation der Auswahlwahrscheinlichkeit mit dem Integrationsverhalten weit weniger plausibel als bei der Auswahl über die Nicht-Zuwandererhaushalte. Allerdings erscheint die Hoffnung über das Schneeballverfahren zu einer geklumpten, d.h. räumlich konzentrierten Stichprobe zu gelangen, nur unter der Annahme plausibel, daß Übersiedler aus demselben Heimatort sich auch nach Übersiedlung regional konzentrieren.

Zweitens: Führt man das Schneeballverfahren über K Stufen durch, so muß die hier gezeigte Berechnung der Inklusionswahrscheinlichkeiten nur geringfügig modifiziert werden. Man hat lediglich Q_h durch die Menge der Haushalte zu ersetzen, von denen aus der Haushalt h in maximal K Schneeballstufen erreichbar ist.

Das Problem liegt hier in der Bestimmung von Q_h für die ausgewählten Haushalte. Benutzt man wiederum die Symmetrie in der Nennung der Haushalte, so ist es notwendig, nochmals K Stufen des Schneeballverfahrens allein zur Ermittlung von Q_h durchzuführen. Dies bedeutete nur für $K = 1$ keine zusätzliche Feldarbeit, da die genannten Adressen in diesem Fall nicht angelaufen werden müssen. Für $K \geq 2$ ist dies jedoch notwendig.

Diese Eigenschaft des mehrstufigen Schneeballverfahrens kontrastiert mit der ursprünglichen Intention der Reduzierung der Feldkosten. Es stellt sich damit die Frage, welche Form der Feldarbeit letztendlich preiswerter ist: Die Kumulation der Adressen seltener Populationsmitglieder über standardmäßig durchgeführte Erhebungen oder die spezifische Kumulation der Adressen von Zuwanderern über mehrstufige Schneeballstichproben. Ganz wesentlich wird diese Frage davon bestimmt, wie groß der Zuwachs der Zuwandererstichprobe von einer Schneeballstufe zur nächsten ist. Dieser Zuwachs hängt offensichtlich vom Grad der informellen Verflechtungen der Zuwandererhaushalte ab. Bislang liegen hierüber keine empirischen Erfahrungen vor. Aus praktischen Erwägungen spricht vieles für eine einstufige Anwendung des Schneeballverfahrens, das ein Anlaufen von Haushalten zur Ermittlung von Q_h ohne ein Interview vermeidet.

Das hier angesprochene Verhältnis von Startstichprobe S_0 zur Endstichprobe S ist auch noch unter dem Aspekt der Varianz der Schätzergebnisse zu diskutieren. Diese Varianz wird durch zwei Eigenschaften des Schneeballverfahrens gegenüber der Adressenkumulation im Rahmen von Standardsurveys vergrößert.

Hierbei sind zunächst die ungleichen Ziehungswahrscheinlichkeiten im Rahmen des Schneeballverfahrens zu nennen, die durch die ungleichen Größen für die Anzahl der Quellhaushalte impliziert werden. Über die Variation von q_h liegen z.Z. keine empirischen Befunde vor. Gegenüber dem ADM-Ziehungsverfahren, das dem Design nach gleiche Auswahlwahrscheinlichkeiten für Haushalte impliziert, ist das Schneeballverfahren hier im Nachteil.

Weiterhin vermeidet das ADM-Design Klumpeneffekte, die ebenfalls die Varianz der Populationsschätzungen vergrößern. Diese Klumpeneffekte des Schneeballverfahrens hängen davon ab, ob die gemeinsame Auswahlwahrscheinlichkeit je zweier Haushalte h und k , π_{hk} , größer ist als das Produkt der Einzelwahrscheinlichkeiten π_h und π_k . Für das einstufige Schneeballverfahren erhält man:

$$\begin{aligned}
 (4) \quad \pi_{hk} &= P(h \in S \text{ und } k \in S) \\
 &= P(h \in S) + P(k \in S) - P(h \text{ oder } k \in S) \\
 &= P(h \in S) + P(k \in S) - (1 - P(h \text{ und } k \notin S))
 \end{aligned}$$

Es sei $Q_{h,h} = Q_h \cup Q_k$ die Vereinigungsmenge der Quellhaushalte von Haushalt h und Haushalt k .

Es gilt bei Unabhängigkeit der Auswahl der Starthaushalte:

$$(5) \quad P(h \text{ und } k \notin S) = \prod_{l \in Q_{h,k}} (1 - \pi_{l,0})$$

Bei annähernd gleichen Inklusionswahrscheinlichkeiten für Starthaushalte erhält man insgesamt:

$$(6) \quad \pi_{hk} = 1 - (1 - \pi_0)^{q_h} - (1 - \pi_0)^{q_k} + (1 - \pi_0)^{q_{hk}}$$

Hierbei ist q_{hk} die Anzahl der Elemente von $Q_{h,k}$. Da stets $q_{hk} \leq q_h + q_k$ gilt, folgt:

$$(7) \quad \pi_{hk} \geq 1 - (1 - \pi_0)^{q_h} - (1 - \pi_0)^{q_k} + (1 - \pi_0)^{q_h + q_k} = \pi_h \pi_k .$$

Hierbei wird das Gleichheitszeichen in (7) angenommen, wenn $q_{hk} = q_h + q_k$ gilt. Dies ist der Fall, wenn die Haushalte h und k keinen

gemeinsamen Quellhaushalt haben. Eine obere Schranke für π_{hk} ist in dem Fall gegeben, daß alle Quellhaushalte eines Haushalts Teilmenge der Quellhaushalte des anderen Haushalts sind. Anschaulich bedeutet dies, daß alle Haushalte, die den Haushalt k angeben, auch den Haushalt h angeben würden. Eine solche Situation ist bei Aussiedlern durchaus plausibel, wenn größere Teile einer Dorfgemeinschaft umsiedeln und ihren Kontakt auch nach der Umsiedlung aufrecht erhalten. Die so erhaltenen Stichproben-"Klumpen" entsprechen damit dann der umgesiedelten Dorfgemeinschaft. Der Varianzeffekt ist u.a. auch deswegen bedeutsam, weil in vielen Fällen derartige Stichproben-Klumpen eine hohe Homogenität hinsichtlich vieler Merkmale haben, die im Zusammenhang mit der Zuwanderung stehen.

Unter Varianz-Aspekten ist also das Schneeballverfahren weniger effizient als die Kumulation über Standardsurveys. Daher sollte auch unter diesem Aspekt der Schneeball-Anteil einer Zuwanderer-Stichprobe klein sein.

2.3 Befragungsprobleme

Neben den Problemen der Stichprobenziehung gibt es für Zuwanderer-Befragungen noch weitere methodische Schwierigkeiten: Bei der Befragung von Ausländern, wahrscheinlich auch bei vielen Aussiedlern, besteht nicht nur ein Identifikationsproblem bei der Stichprobenziehung, sondern auch ein Problem der Teilnahmebereitschaft. Dieses setzt sich aus den Teilproblemen von Nicht-Befragbarkeit, illegalen Aufenthalten (freilich nicht bei Aussiedlern) und schließlich Sprachproblemen zusammen.

Die Sprachprobleme wären beim SOEP kleiner als gewöhnlich bei Umfragen, da für fünf wichtige Auslandsnationalitäten übersetzte Erhebungsinstrumente bereits vorliegen. Für die optimale Befragung von kurz zuvor in die Bundesrepublik gekommenen Aussiedlern könnte man theoretisch die Übersetzung der Fragebögen ins Polnische, Russische und Rumänische ins Auge fassen (vgl. dazu IAB-Erfahrungen).

Das Ausmaß der Sprachprobleme hängt entscheidend davon ab, ob man Zuwanderer bereits kurz nach ihrem Ankommen befragt (also gegebenenfalls in Anstalten) oder erst später in Privathaushalten (nachdem z.B. Sprachkurse, die von der Bundesanstalt für Arbeit gefördert werden, absolviert wurden).

2.4 *Erfahrungen mit existierenden Zuwandererstichproben*

Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BIB) führte vor zwei Jahren eine Aussiedlerumfrage durch. Diese soll im nächsten Jahr wiederholt werden.

Für die Stichprobenziehung hat das BIB zunächst die Liste des BMI über die Zahl und Lage der Aufnahmelager und von den Sozial- bzw. Innenministerien der Länder die Adressen der Übergangwohnheime erhalten.

Die Stichprobe wurde geschichtet nach "Siedlungsstrukturellen Gebietstypen" und nach den drei Hauptherkunftsgebieten der Aussiedler. Die Stichprobe hat dennoch einen Bias, da in den Übergangwohnheimen nur diejenigen Aussiedler wohnen, die nicht zu Verwandten/Bekanntem ziehen konnten. Auch die Verweildauer in den Übergangwohnheimen ist nicht gleichmäßig verteilt. Am längsten verweilen dort - in der Sprache der Praktiker - "die armen Schlucker".

Das Aussiedler-Panel des BIB weist eine hohe Panel-Mortalität von 50 % auf, da die räumliche Mobilität der Aussiedler hoch ist und das BIB bei Umzügen zumeist nicht die neuen Adressen. Dabei dürfte aber eine große Rolle spielen, daß das BIB keine intensive "Panel-Pflege" betreibt.

Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) führt eine Panel-Untersuchung über die berufliche Integration von Aussiedlern durch (vgl. Koller 1992), deren Stichprobenziehung auf den Adressen von Teilnehmern an Sprachkursen für Aussiedler beruht. Die Quote der Nicht-Erreichbarkeit ist mit nur 3 % pro Welle ausreichend niedrig²⁸.

Sowohl die historisch sehr spezielle Registerstichprobe des BIB wie die "administrative" Stichprobe des IAB sind für das SOEP wenig hilfreich (vgl. auch die Registerstichprobe, die Schumann et al. 1986 benutzen). Es ist datenschutzrechtlich sogar ausgeschlossen, die Adressen der Stichprobenmitglieder für das SOEP "übergeben" zu bekommen.

Von vorne herein für eher qualitative Studien waren die Stichproben von Ronge (1985) und Gärtner (1986) angelegt. Repräsentative Stichproben für den Zuwanderer-Bestand der letzten Jahre existieren für die Bundesrepublik Deutschland nicht.

28 Diese Quote liegt allerdings weit höher als im SOEP, bei dem inzwischen praktisch alle Haushalte wieder erreicht werden.

2.5 Zusammenfassung - Ein Konzept für Zuwanderer-Ergänzungen des SOEP

Sowohl eine "Nacherhebung" für den Bestand der Zuwanderer, die seit 1984 in die Bundesrepublik Deutschland gekommen sind, als auch die laufende Erhebung von Zuwanderern sind außerordentlich schwierig. Lediglich für ausländische Zuwanderer besteht die Möglichkeit, eine Registerstichprobe zu ziehen. Für die laufend hinzu kommenden Aussiedler besteht die Möglichkeit, Stichproben in den zentralen Aufnahmelagern zu ziehen. Eine derartige "Aufnahme-Stichprobe" könnte relativ problemlos regelmäßig wiederholt werden.

Eine "Aufnahme-Stichprobe" hilft allerdings nicht weiter, um die 1984 bis 1993 in die BRD gekommenen Zuwanderer zu erfassen. Die Adressen für eine Zuwanderer-Ergänzung der SOEP-Stichproben A und C müssen auf jeden Fall auf einem anderen Weg als dem Königsweg der Registerstichprobe gewonnen werden. Dabei ist zu überlegen, ob eine Vereinfachung der Probleme möglich ist (Genauigkeit der Erfassung; Kosten), wenn man die Zuwanderer-Grundgesamtheit nicht voll erfaßt, sondern vertretbare Einschränkungen vornimmt.

Eine erste Einschränkung ergibt sich durch das Stichprobenkonzept des SOEPs selbst, das - wie fast alle Surveys - die "Anstaltsbevölkerung" nicht explizit repräsentiert, da sich dies für Langzeitstudien als praktisch nicht durchführbar erwies. Verzichtet man auch bei einer Zuwanderer-Stichprobe auf Anstaltsbewohner, entfallen die Probleme der Befragung in Heimen, also auch in Übergangs- und Wohnheimen. Praktisch werden damit künftig vermutlich fast alle Asylbewerber aus der relevanten Zielgesamtheit ausgeschlossen²⁹. Ebenso zählen Saison-Arbeiter und Einpendler nicht

20 In der Survey-Praxis sind eine Beschränkung der "target population" bzw. Non-Coverage nicht unüblich. Neben dem notorischen Problem der Nicht-Erfassung von Nicht-Seßhaften stellt Schnell (1991) weitere Problemgruppen dar. Auch ZUMA wartet noch immer erste Ergebnisse des jüngsten amerikanischen Zensus ab, mit dem erstmalig versucht wurde, auch Nicht-Seßhafte zu zählen (vgl. zu den vorausgegangenen Testerhebungen Wright/Devine 1992). Der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle angemerkt, daß neben Zuwanderern, die ab 1984 in das alte Bundesgebiet, und Zuwanderern, die ab 1990 in die neuen Bundesländer (einschließlich Berlin-Ost) kamen, im SOEP auch alle Privathaushalte mit ausländischem Vorstand, die auf dem Gebiet der ehemaligen DDR leben, nicht erfaßt

zur Grundgesamtheit, da diese Gruppen in der Bundesrepublik nicht ihren Lebensmittelpunkt haben³⁰.

Ein derartiges Konzept könnte wie folgt operationalisiert werden:

- Erfasst werden nur Zuwanderer außerhalb von Erstaufnahmelagern, die zum Befragungszeitpunkt in einem Privathaushalt leben. Dabei sind als Zuwanderer solche Personen zu verstehen, die nach der Ziehung der 1. Welle der SOEP-Stichproben zuwanderten. Sie können also aus dem Ausland oder als Übersiedler in die alten Bundesländer gekommen sein. Rückgewanderte Übersiedler, die vor dem Juni 1990 in die Bundesrepublik kamen und inzwischen wieder in Ostdeutschland leben, sind in dieser Stichproben-Sicht als Zuwanderer in die neuen Bundesländern zu erfassen.
- Im Rahmen des SOEP-Designs stellen Haushalte (nicht Personen) die Befragungseinheit dar. Zuwanderer sind also sowohl in neugegründeten Zuwanderer-Haushalten wie in "gemischten" Haushalten zu befragen.
- Dieses Konzept kann sowohl für die "Nacherhebung" der seit 1984 zugewanderten Bevölkerung als auch für eine laufende Stichprobenergänzung um "Zuwanderer in Privathaushalten" benutzt werden.
- Sprach- und Kontaktprobleme sind für die Befragung von nicht-deutschsprachigen Zuwanderern ein großer Störfaktor, der aber durch die Beschränkung auf definitionsgemäß bereits

sind (sofern sie nicht nach 1990 von West- nach Ostdeutschland umzogen; in diesem Falle werden sie durch das Weiterverfolgungskonzept erfasst).

- 30 Saison-Arbeiter, die beispielsweise im Rahmen von "Drei-Monats-Arbeitsverträgen" nach Deutschland kommen, und Einpendler dürften eine eher zunehmende Personengruppe darstellen, die natürlich Auswirkungen auf das "Leben in Deutschland" hat, auch wenn sie hier nicht dauerhaft lebt. Methodisch sauber erfaßbar sind sie für eine Wiederholungs-Befragung aber nur an ihrem Dauer-Wohnort. Erste Ansätze einer Analyse könnten sich durch eine bereits begonnene Zusammenarbeit mit der Gruppe um Rudolf Andorka ergeben, die ein Haushalts-Panel für Ungarn begonnen hat. Optimal wäre die Etablierung eines Panels in Polen; bislang gibt es allerdings nur Längsschnittauswertungen der Haushaltsbudget-Erhebung des Statistischen Amtes in Polen, welche als rollierende Stichprobe Drei-Jahres-Längsschnitte ermöglicht.

stärker assimilierte "Zuwanderer in Privathaushalten" gemildert wird.

Folgende methodischen Grundsätze sollten bei der praktischen Stichprobenziehung eingehalten werden:

- Um unkontrollierte Auswahleffekte durch Interviewer auszuschließen, ist auf jeden Fall sicherzustellen, daß die Interviewer eine genaue Adressen-Vorgabe erhalten.
- Um eine gute Interviewermotivation zu gewährleisten, die durch lange Wegezeiten (insbesondere beim Erstkontakt) reduziert wird, sollten die Adressen ebenso wie in den bestehenden SOEP-Stichproben geklumpt sein³¹. Dadurch wird auch die für Wiederholungsbefragungen wichtige "Interviewer-Stabilität" erhöht.
- Die Ziehungs-Wahrscheinlichkeiten für die Stichprobenmitglieder müssen zumindest mittelbar errechenbar sein, um Hochrechnung und explorative Analysen zu ermöglichen. Dies ist nur möglich, wenn das Ziehungsdesign eine Bestimmung der Relation der Auswahlwahrscheinlichkeiten erlaubt (z.B. in Form von Auswahlwahrscheinlichkeiten proportional zur Haushaltsgröße oder für alle Haushalte gleich). Informationen aus externen Quellen (Aussiedlerstatistik, MZ und EG-Arbeitskräftestichprobe und Aussiedlerstatistik) können für die implizite Schätzung von Inklusionswahrscheinlichkeiten herangezogen werden³². Um die unterschiedlichen Inklusionswahrscheinlichkeiten von Zuwanderern, die einen eigenen Haushalt gegründet haben, und solchen, die in einen bestehenden SOEP-Haushalt gezogen sind, berechnen zu können, muß für jeden Zuwanderer die dementsprechende "Migrationsgeschichte" erhoben werden.

Bei diesen Vorgaben scheidet eine konventionelle Quoten-Stichprobe wegen fehlender Kontrolle des Auswahlprozesses aus. Eine eigenständige Groß-Erhebung mit dem einzigen Ziel der Adressenkumulation (vgl. Abschnitt 2.1.2.1 oben) scheidet aus

31 Die Klumpung bietet nicht zuletzt auch Kostenvorteile.

32 Praktisch heißt dies, daß eine Randanpassung der Stichprobe an externe Randverteilungen vorgenommen werden kann.

Kostengründen aus. In Frage kommen Adressenkumulationen mit Hilfe von

- Buseinschaltungen und
- "kontrollierte Quoten",
- die jeweils mit "Schneeballergänzungen" kombiniert werden können.

Dabei ist die Zufallsauswahl durch Buseinschaltungen einer "kontrollierten Quote" methodisch vorzuziehen.

3 *Testerhebungen für eine Zuwanderer-Stichprobenziehung*

Im Jahre 1992/93 wurden Testerhebungen durchgeführt, die klären sollten, mit welchem Auswahlverfahren Zuwanderer-Ergänzungen am besten für das SOEP zu erstellen ist (vgl. für das folgende Infratest 1993a,b). Dabei geht es

- sowohl um die nachträgliche Integration der Zuwanderer aus dem 10-Jahres-Zeitraum von 1984 bis 1994 in die Stichprobe
- als auch um die Einbeziehung **künftiger** Zuwanderer durch ein vorweg festgelegtes und somit regelgebundenes Verfahren.
- Getestet werden sollte auch die Teilnahmebereitschaft von Zuwanderern an einer Wiederholungsbefragung.

Aus methodischen Gründen wurden erstrangig solche Verfahren ins Auge gefaßt und geprüft, die eine Zufallsauswahl von Zuwandererhaushalten aus einer definierten Grundgesamtheit darstellen. Entsprechend der Stichprobenkonzeption des SOEP sollen Zuwanderer nur dann in die Stichprobe aufgenommen werden, wenn und sobald sie in den Bereich der Privathaushalte der Bundesrepublik Deutschland eintreten.

Es gibt - wie schon mehrfach ausgeführt - kein Adressenverzeichnis einer speziellen Grundgesamtheit aus der die gewünschte Stichprobe gezogen werden kann. Die einzige Möglichkeit im Rahmen herkömmlicher Random-Verfahren besteht darin, eine allgemeine Bevölkerungsstichprobe zu erstellen und darin die Zuwandererhaushalte durch entsprechende "Screening-Fragen" zu identifizieren. Diese Adressen können zusätzlich als Ausgangspunkt für einen "Schneeball" benutzt werden.

Eine zweite Möglichkeit besteht darin, die bestehenden SOEP-Haushalte (die ebenfalls Zufallsstichprobe darstellen) und/oder die SOEP-Interviewer um Adressen von Zuwanderern zu bitten ("kontrollierte Quote"), die wiederum auch noch zusätzlich als Ausgangspunkte für einen Schneeball genommen werden können.

Alle Methoden (Bus, "kontrollierte Quote" und Schneeball) wurden mit Hilfe von Testerhebungen im Jahre 1992/93 geprüft.

3.1 Test von Buseinschaltungen und Schneeball

Als allgemeine Bevölkerungsumfrage, die als Zufallsstichprobe angelegt ist und das Auffinden von Zuwanderern erlaubt, kommen in erster Linie laufend durchgeführte Mehrthemenbefragungen in Betracht. Diese werden von Infratest ebenso wie von anderen Instituten als kostengünstiges Erhebungsinstrument angeboten.

Diese Befragungen beziehen sich durchweg auf eine etwas eingeschränkte Grundgesamtheit, nämlich die "in Privathaushalten lebenden Personen deutscher Staatsangehörigkeit" oder alternativ "deutschsprechende Personen ...".

Für den hier angestrebten Zweck wurde diese Einschränkung als vertretbar erachtet. Große Gruppen unter den Zuwanderern seit 1984 sind deutsche Staatsangehörige (Aussiedler, Übersiedler). Der "Familiennachzug" in die Gastarbeiterhaushalte ist über die Stichprobe B zumindest teilweise abgedeckt. Und die Zahl der Asylbewerber, die mittlerweile in Privathaushalten leben, dürfte gering sein (vgl. Schulz 1991).

Zur Identifizierung von Zuwanderern wurde ein kurzes Frageprogramm entwickelt, das in Befragungen zufälligen Bevölkerungsstichproben eingeschaltet wurde (vgl. Anhang 1).

3.1.1 Anlage der Testerhebungen

Um den Effekt unterschiedlicher Auswahl- und Zugangsverfahren zu testen, wurde Infratest beauftragt, parallel zwei verschiedene Instrumente zu nutzen:

- den "Infratest Bus",
eine mündlich-persönliche Befragung von 2.000 Personen pro Monat; die Auswahl erfolgt über Random-Route auf der Basis des ADM-Stichprobensystems.

- das System "InfraScope",
eine telefonische Befragung (CATI) von 1.000 Personen pro Woche; ihre Auswahl erfolgt als mehrfach geschichtete, ungeklumpte Zufallsauswahl aus den Verzeichnissen der Telefonanschlüsse.

Das Fragenprogramm "Identifizierung Zuwanderer" wurde in beiden Befragungssystemen in einer Nettostichprobe von je 4.000 Personen gestellt, insgesamt also an 8.000 Personen. Die Befragungen wurden in den alten Bundesländern im Juni und im August 1992 durchgeführt.

Ein wichtiger Teil der Testerhebung war, auch die Bereitschaft der identifizierten Zuwanderer zu testen, ihr Einverständnis zur Speicherung von Namen und Adresse und damit zu einer späteren erneuten Kontaktaufnahme für ein ausführlicheres Interview für das SOEP zu geben. In der mündlich-persönlichen Befragung konnte dazu ein erläuterndes Informationsblatt (zusätzlich zu dem ohnehin überreichten Informationsblatt zum Datenschutz) übergeben werden.

Ergänzend wurden die Befragten in Zuwandererhaushalten gefragt, ob es in ihrem Bekanntenkreis weitere Personen gäbe, die erst in den letzten zehn Jahren in die Bundesrepublik gekommen seien und, falls ja, ob sie deren Namen und Adresse angeben könnten. Damit sollte geprüft werden, ob ein "Schneeballverfahren" als ergänzende Methode der Adressengewinnung erfolgversprechend wäre.

3.1.2 Ergebnisse

Der Anteil der befragten Privathaushalte, in denen deutsche Zuwanderer leben, beträgt etwa 4% - in der einen Erhebung etwas weniger (Infratest Bus: 3,6%), in der anderen etwas mehr (InfraScope: 4,7%). Somit liegt dieses Ergebnis sehr nah an dem in Abschnitt 1.2 oben geschätzten Wert von 5%. Die Erhebungswerte mußten plausiblerweise etwas niedriger liegen, weil die Testerhebung innerhalb der deutschen bzw. deutschsprechenden Bevölkerung stattfand.

Die weichere Abgrenzung "deutschsprechender Personen" ist möglicherweise eine Erklärung dafür, daß der InfraScope-Wert etwas höher liegt. Eine zweite Erklärung dürfte in dem strikten Verfahren des computergesteuerten Telefoninterviews liegen. Die Screening-Fragen waren hier unmittelbar Teil des Interviewablaufs, während sie

im Bus als Zusatzfragen an das eigentliche Interview angehängt waren.

Nach beiden Erhebungen leben in den identifizierten Haushalten im Durchschnitt 1,8 Personen, die innerhalb der letzten zehn Jahre in die Bundesrepublik zugewandert sind (ohne Kinder). Rechnet man auf dieser Basis die Zahl der Zuwanderer hoch, die im Rahmen dieser allgemeinen Bevölkerungsumfragen ermittelt wurde, beträgt diese etwa 1,8 Mio. (Bus) bzw. 2,4 Mio. (InfraScope).

Auf die Struktur der Zuwanderer soll an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden (vgl. Abschnitt 3.3 unten). Nur der kleinere Teil der Zugewanderten hat zunächst in einem Aufnahmelager oder Wohnheim gelebt. Jeder zweite (laut Infratest Bus) oder sogar zwei von dreien (laut InfraScope) geben an, sie seien "nach dem Zuzug in die Bundesrepublik gleich in einen privaten Haushalt gezogen". Dies bedeutet, daß sie auch eine statistische Chance gehabt haben, mit dem SOEP repräsentiert zu werden. Allerdings hängt die Chance, in eine der SOEP-Stichproben zu gelangen von Einzelheiten ab, die noch nicht im Detail aufgeklärt wurden: Ob sie in einen bestehenden Privathaushalt zugezogen sind oder gleich eine eigene Wohnung bezogen haben; falls sie in einen bestehenden Haushalt gezogen sind; ob sie dort länger gewohnt haben oder nach kurzer Zeit in einen eigenen Haushalt gewechselt sind, usw. Bei einer Haupterhebung muß deswegen die Immigrationsgeschichte jeder zugewanderten Person erhoben werden, um eine zuverlässige Hochrechnung zu gewährleisten.

Nur ein Teil der in der Befragung als Zuwanderer identifizierten Personen erklärte sich zur eventuellen Teilnahme an einer späteren ausführlichen Befragung und zur Speicherung der Adresse für diesen Zweck bereit: Etwa drei von vier Personen in der mündlich-persönlichen Befragung, etwas weniger als jeder zweite in der telefonischen Befragung.

Um in einer späteren Zuwandererbefragung eine auswertbare Fallzahl realisieren zu können, braucht man wahrscheinlich die zweifache Menge an Adressen von entsprechenden Zielpersonen. Die Testerhebungen haben trotz der Schwierigkeiten im Detail gezeigt, daß es im Prinzip möglich ist, auf dem Weg über Random-Stichproben der Bevölkerung eine Adressenstichprobe von Zuwandererhaushalten zu erstellen. Allerdings: Der Aufwand ist enorm und die damit verbundenen Kosten erscheinen hoch. Die Kosten allein für die Stichprobenerstellung würde für 100 Netto-Haushalte ca. 50.000 DM betragen. Für 1000 befragbare Haushalte

müßte also ca. eine halbe Million DM für eine derartige Stichprobenerstellung aufgewandt werden.

Die eigentliche Befragung der Zuwandererhaushalte müßte unter sehr schwierigen Feldbedingungen realisiert werden, da die Adressen aus dem Telefonbus völlig ungeklumpt über das ganze Bundesgebiet streuen. Die Adressen aus den konventionellen Bussen wären zumindest schwach geklumpt, insoweit Zuwanderer teilweise dicht beisammen leben.

Allerdings könnten sowohl eine Klumpung als auch eine hinreichende Zahl von Adressen erreicht werden, wenn die zufällig ermittelten Adressen (sowohl aus dem Telefonbus und dem konventionellen Bus) zusätzlich als Ausgangspunkt für eine Schneeballstichprobe benutzt würden. Die mit den Buseinschaltungen Befragten Zuwanderer haben bereits weitere Adressen - in ihrer Nähe - genannt, die ebenfalls befragbar wären. Es ist zu erwarten, daß bei der eigentlichen Befragung für das SOEP, die als Face-to-Face-Interview durchgeführt würde, dem Interviewer noch weitere Adressen genannt würden als dies beim "Screening" der Fall war.

3.2 *Test einer "kontrollierten Quote"*

Unter "kontrollierter Quote" werden hier zwei Verfahren verstanden:

- zum ersten, daß die SOEP-Befragungshaushalte Zuwandererhaushalte benennen;
- zum zweiten, daß die SOEP-Interviewer Adressen nennen.

Beide Verfahren, die auch miteinander kombinierbar sind, wurden geprüft.

3.2.1 *Anlage der Testerhebungen*

Für den Test der "kontrollierten Quote" wurden nur Haushalte und Interviewer der Stichprobe A genutzt, da in den neuen Bundesländern ausländische Zuwanderer bislang nur eine verschwindende Rolle spielen und der Familiennachzug der Stichprobe B gut in der Stichprobe erfaßt wird. Für eine Haupterhebung mit Hilfe von Schneeballverfahren könnten selbstverständlich auch die Zielgruppen der Stichproben B und C einbezogen werden.

Anhang 2 zeigt die Erhebungsinstrumente für die durchgeführten Testbefragungen.

3.2.2 *Ergebnisse der Testerhebungen*

Die folgende Auswertung bezieht den Rücklauf aus der Feldarbeit bis zum 12.5.1993 ein. Zu diesem Zeitpunkt waren etwa 80% der insgesamt zu erwartenden SOEP-Interviews durchgeführt. Dementsprechend kann man davon ausgehen, daß die im folgenden dargestellten Zahlen sich bis zum Abschluß der Feldarbeit noch etwas erhöhen werden.

Bei der Beurteilung der Ergebnisse sind vor allem zwei Fragen von Interesse:

- Ist die Zahl der Zuwandereradressen, die auf diesem Wege ermittelt werden können, für die angestrebte Stichprobenergänzung ausreichend?
- Entspricht die **Struktur** des so ermittelten Adressenbestandes dem aus anderen Datenquellen bekannten Bild oder gibt es erkennbare Abweichungen?

3.2.2.2 *Quote 1*

Von etwa 2.800 befragten SOEP-Haushalten haben 97, das sind etwa 3%, Zuwandereradressen genannt.

In der Regel wurde, wenn überhaupt, pro Haushalt nur eine Adresse genannt, maximal 7 Adressen. Die Zahl der genannten Adressen insgesamt beträgt 160. Die geringe Zahl von Haushalten, die überhaupt Zuwandererhaushalte benannt haben, kann unterschiedliche Gründe haben.

Viele Haushalte kennen wahrscheinlich keine Übersiedler oder sonstige Zuwanderer - jedenfalls nicht persönlich, denn das wäre die Voraussetzung, um Namen und Adressen nennen zu können. Andere kennen vielleicht solche Personen, scheuen sich aber davor, dem Interviewer Namen und Adressen zu nennen.

Die Interviewer waren angewiesen, die Fragen nach Zuwandereradressen in einer Weise zu stellen, die keinerlei Risiko eingeht, bewährte SOEP-Befragte zu "verprellen". Ziel und Zweck des Vorhabens sollten im Vordergrund stehen - nämlich die Ausweitung des SOEP auf die zugewanderten Bevölkerungsgruppen. Bei

erkennbaren Vorbehalten der Befragten sollte die Bereitschaft, weiterhin selbst an der Befragung teilzunehmen, nicht durch das Vorhaben der Adressenerhebung gefährdet werden.

Ganz offensichtlich spielt der Interviewer für den Erfolg der Adressenerhebung bei den Befragungshaushalten die zentrale Rolle. Die 97 Haushalte, die Zuwandereradressen genannt haben, wurden von 43 Interviewern betreut. Das heißt: Der überwiegende Teil der Interviewer (insgesamt ca. 250 eingesetzte Interviewer) hat diese Sache offenbar im Interesse der SOEP-Stabilität mit sehr geringem Nachdruck betrieben. Im Zielkonflikt zwischen einem Erfolg der Adressenerhebung einerseits und einer Vermeidung jeglicher Irritation bei den Befragten andererseits ist dies ein völlig akzeptables Verhalten der Interviewer.

Dies bedeutet allerdings, daß selbst die Zahl der erforderlichen Zuwandereradressen für eine proportionale Stichprobenergänzung auf diesem Wege nicht ermittelt werden konnte.

3.2.2.2 Quote 2

Quantitativ erfolgreicher war der zweite Weg, die Nennung von Zuwandereradressen durch die am SOEP beteiligten Interviewer. Auch daran haben sich zwar nur 56 Interviewer beteiligt. Die Zahl der pro Interviewer genannten Adressen ist bei dieser Methode jedoch höher (häufig bis zu 10 Adressen, im Einzelfall bis zu 18 Adressen pro Interviewer). Insgesamt kamen auf diese Weise immerhin 265 Adressen zusammen.

Dies sind relativ "harte" Adressen, weil die Interviewer in der Mehrzahl der Fälle die Interviewbereitschaft der gemeldeten Personen bereits abgeklärt haben.

3.3 Bewertung aller Testerhebungen

Der derzeit bei "Infratest Sozialforschung" verfügbare Gesamtbestand an Zuwandereradressen umfaßt die in der folgenden Tabelle 2 gezeigten Fallzahlen:

**Tabelle 2: Fallzahlen von Zuwanderer-Adressen
nach Erhebungsmethoden**

Testerhebung 1992 (Zufallsauswahl):

| | |
|----------------------|-----|
| aus Infratest Bus | 111 |
| aus InfraScope | 84 |
| Schneeball-Ergänzung | 70 |

Adressenerhebung 1993 (Kontrollierte Quote):

| | |
|-----------------------|-----|
| über SOEP-Haushalte | 160 |
| über SOEP-Interviewer | 265 |

Summe 690

Quelle: Infratest Sozialforschung (1993a,b).

Wenn die durch Zufallsauswahl ermittelten Zuwanderer-Haushalte bei einer Befragung für das SOEP von den erfahrenen SOEP-Interviewern nochmals persönlich nach weiteren Zuwanderer-Adressen gefragt werden, ist zu erwarten, daß die Zahl dieser "Schneeballadressen" deutlich größer werden wird als die bislang genannten Adressen, wie sie in Tabelle 2 ausgewiesen wird.

Tabelle 3 vergleicht die Struktur der Adressenbestände, die mit unterschiedlicher Methodik erstellt wurden.

Die Struktur aus den Random-Stichproben (Infratest Bus und InfraScope) dient sozusagen als Referenzstatistik zur Validierung der beiden anderen, weniger strengen Auswahlverfahren. Dabei ist aber zu beachten, daß auch die Random-Verfahren in der praktischen Realisierung durchaus Probleme aufwerfen und systematischen Fehler auch hier nicht ausgeschlossen sind. Die "wahren" Verteilungen in der Grundgesamtheit sind - das muß man realistisch sehen - bislang nicht bekannt.

Um so wichtiger ist es, daß drei der vier unterschiedlichen Auswahlverfahren zu einem recht gut übereinstimmenden Bild führen.

Tabelle 3

Strukturdaten der Zuwanderer - Vergleich der vier Stichprobenerwartungen

| | Meldungen von | | Zum Vergleich: | |
|-------------------------------------|-----------------|-------------------|----------------|------------|
| | SOEP-Haushalten | SOEP-Interviewern | Infratest Bus | InfraScope |
| Basis | 160 % | 265 % | 133 % | 170 % |
| <i>Zuwanderungsjahr</i> | | | | |
| 1982-83 | - | (6) *) | (7) *) | (8) *) |
| 1984-85 | 5 | 6 | 8 | 10 |
| 1986-87 | 8 | 9 | 8 | 10 |
| 1988-89 | 32 | 46 | 32 | 38 |
| 1990-92 | 32 | 33 | 31 | 29 |
| Keine Angabe | <u>23</u> | <u>0</u> | <u>14</u> | <u>5</u> |
| | 100 | 100 | 100 | 100 |
| <i>Herkunftsland</i> | | | | |
| DDR | 33 | 23 | 35 | 45 |
| Osteurop. Länder | 56 | 57 | 41 | 31 |
| EG/andere westl. Länder/übrige Welt | 11 | 20 | 14 | 21 |
| Keine Angabe | <u>0</u> | <u>0</u> | <u>10</u> | <u>3</u> |
| | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 5 Nationen **) | 3 | 12 | 2 | 2 |
| <i>Zuzugsweg</i> | | | | |
| Gleich in privaten Haushalt | - | - | 50 | 66 |
| Erst in Aufnahmelager/Wohnheim | - | - | 42 | 30 |
| Keine Angabe | - | - | <u>8</u> | <u>4</u> |
| | | | 100 | 100 |
| <i>Heutige Staatsbürgerschaft</i> | | | | |
| Deutsch | 74 | 75 | ***) | 74 |
| Andere | 17 | 25 | | 20 |
| Keine Angabe | <u>9</u> | <u>0</u> | | <u>6</u> |
| | 100 | 100 | | 100 |

*) Abweichend von den Zahlen in Spalte 1 wurden hier Zuwanderer ab dem Jahr 1982 erfaßt.

**) SOEP-Stichprobe B: Türkei, Griechenland, Jugoslawien, Italien, Spanien.

***) Nicht erfragt.

Das heißt: Die direkte Suche nach Zuwanderern in Random-Bevölkerungstichproben und die indirekte Suche über Auskunftspersonen in der bestehenden SOEP-Stichprobe führen, soweit erkennbar, zu Stichproben mit ähnlicher Grundstruktur.

Die Struktur der Adressen aus dem Interviewernetz weicht insbesondere im Hinblick auf die Ausländer ab, die mit der SOEP-Stichprobe B erfaßt werden. Die fünf Ausländernationalitäten der SOEP-Stichprobe B sind in den Random-Stichproben mit lediglich 2% ausgewiesen, was aber eine Untererfassung darstellen dürfte. In dem über die SOEP-Interviewer aufgebauten Adressenbestand sind sie mit 12% deutlich stärker vertreten, was in erster Linie daran liegt, daß die Interviewer relativ häufig Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien nennen. Es ist plausibel, daß es zu jeder Befragungszeit einen derartigen "Krisenbias" geben wird.

Der Anteil der "frühen" Zuwanderer (Zugangsjahre 1984-87) beträgt in den vier Stichproben um die 15%, mit einer Schwankungsbreite zwischen 12% und 20% (wobei die Zahlen aber wegen unterschiedlicher KA-Anteile nicht exakt vergleichbar sind). Die überwiegende Mehrzahl der Zuwanderer kommt aus den Jahren 1988 und später.

In drei der vier Stichprobenvarianten stellen die Zuwanderer aus Osteuropa - das sind ganz überwiegend die deutschstämmigen "Aussiedler" - die größte Gruppe. Lediglich in der Telefonstichprobe InfraScope überwiegen die Übersiedler aus der ehemaligen DDR (was durchaus ein Effekt unterschiedlicher Telefondichten in den Zuwanderergruppen sein könnte).

Angaben zur Staatsangehörigkeit liegen aus drei der vier Stichproben vor. Übereinstimmend liegt der Anteil der Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft bei ca. 75%.

Insgesamt sind die Ergebnisse der "kontrollierten Quote" überraschend gut. Gleichwohl zeigt sich mithilfe der groben Vergleichskategorien, die hier herangezogen wurden, daß die quantitativ erfolgreichste Methode, nämlich die SOEP-Interviewer um Adressen zu bitten, auch mit den größten Problem behaftet ist.

4 Zur Planung von Zuwanderer-Ergänzungen für das SOEP

4.1 Ziele

Die in Abschnitt 1 erfolgte Analyse der Zuwanderungen der letzten Jahre und der absehbaren künftigen Entwicklungen hat gezeigt, daß insbesondere die SOEP-Stichprobe A davon betroffen ist. Aber auch innerhalb der speziellen Ausländer-Stichprobe B wird ein nennenswerter Anteil der Zuwanderer nicht erfaßt. Von daher ist sowohl eine Nacherhebung wie auch laufende Ergänzungen der Stichproben A und B um Zuwanderer geboten; auch eine Ergänzung für das Gebiet der Stichprobe C ist grundsätzlich sinnvoll.

In einem ersten Schritt ist zu entscheiden: nach welchen Regeln soll die Ergänzung erfolgen? Das Beispiel der US amerikanischen Panel-Studie PSID lehrt, daß "diskretionäre" Entscheidungen nicht sinnvoll sind. Für die PSID wurden Ergänzungen um Zuwanderer 24 Wellen lang versäumt. Im Jahre 1990 erfolgte eine - willkürliche - Ergänzung um eine Teilgruppe von Zuwanderern, den "Hispanics" (vgl. Hill 1992, S. 10). Da die Zuwanderung in Mitteleuropa wahrscheinlich auf Jahre hinaus ein bedeutsames gesellschaftliches Phänomen bleiben wird, sind für das SOEP arbiträre Ergänzungen nicht sinnvoll, sondern nur **regelmäßige Ergänzungen**, die mit einer **Nacherhebung** der seit 1984 bereits erfolgten Zuwanderungen **beginnen** sollten.

In einem zweiten Schritt ist zu entscheiden: soll die Einbeziehung von Zuwanderer-Haushalten

- eigenständige Integrationsanalysen zulassen **oder**
- lediglich Zuwanderer proportional zur Gesamtbevölkerung re-präsentieren ?

Eine nur proportionale Stichprobenergänzung des SOEP um Zuwanderer entspräche bereits nach 10 Wellen etwa **300 Haushalten mit über 600 Befragungspersonen** in der Stichprobe. Wie in Abschnitt 1.4 gezeigt wurde, reicht eine derartige Fallzahl aus, um die Gesamtheit der Zuwanderer im Vergleich zur Restpopulation deskriptiv kontrastieren zu können. Darüber hinaus sind einfache multivariate Analysen der Strukturen der Zuwanderer möglich.

Eine lediglich proportionale Ergänzung entspräche allerdings nicht dem Grundkonzept des SOEP, das vorsieht, interessierende

Teilpopulationen gegebenenfalls überzurepräsentieren, wenn ansonsten keine tiefgegliederte Deskription und keine komplexen Modellschätzungen für eine Subpopulation möglich sind. Deswegen wurden Stichprobe B ebenso wie Stichprobe C im Vergleich zur Hauptstichprobe A überproportional angelegt.

Deswegen sollte zumindest die "Nacherhebung" der Zuwanderer, die seit 1984 in die Bundesrepublik Deutschland gekommen sind, mit einem - im Vergleich zur Stichprobe A - überproportionalen Auswahlsatz erfolgen.

Es wäre allerdings sehr aufwendig, die künftigen Zuwanderer laufend in einem Maße überproportional zu erheben, daß für jeden Zuwanderungsjahrgang eigenständige Strukturanalysen machbar wären. Aus Kostengründen sollte man derartige Strukturanalysen auf Zuwandererkohorten beschränken, die 5 oder 10 Kalenderjahre umfassen.

Drittens: Auf inhaltliche Fragestellungen von Zuwanderer-Ergänzungen muß an dieser Stelle nicht vertieft eingegangen werden. Im Rahmen des SOEP kann das Ziel nur in der zeit- und/oder sachgleichen Auswertung der Zuwanderer mit den übrigen Stichproben des SOEP bestehen. Daraus folgt, daß im Grundsatz das gleiche Erhebungsinstrumentarium wie für die bereits bestehenden Stichproben A bis C anzuwenden ist.

4.2 *Stichprobentechnische Umsetzung*

Eine permanente "Anstalts-Stichprobenergänzung" in Aufnahmelagern wäre methodisch wie stichprobenpraktisch relativ einfach für Aussiedler machbar. Das einzige Problem besteht wahrscheinlich in einer nur schwachen Klumpung der Stichprobenmitglieder, nachdem sie die Lager verlassen haben.

Grundsätzlich weit schwieriger ist die Nacherhebung der "Alt-Zuwanderer" sowie die laufende Erhebung von "Zuwanderern in Privathaushalte", da eine Registerstichprobe in der Bundesrepublik Deutschland nicht möglich ist und mit dem üblicherweise für Erhebungen benutzten "Random Route-Verfahren" kleine Subpopulationen nur schwer erfassbar sind (vgl. Abschnitt 2 oben).

Eigens durchgeführte Testerhebungen haben freilich gezeigt, daß die Methode der Adressenkumulation im Rahmen regulärer Bevölkerungssurveys ("Buseinschaltung") prinzipiell möglich, jedoch mit hohen Kosten verbunden ist und erhebliche Zeit in Anspruch nimmt. Eine Vergrößerung des Bus-Adressenbestandes durch eine

Vielzahl von Einschaltungen von Umfrageinstituten, die nicht mit der SOEP-Erhebung betraut sind, scheidet als Möglichkeit aus, da eine Adressenübergabe von anderen Instituten an Infratest mit datenschutzrechtlich unüberwindbaren Problemen verbunden wäre.

Eine "kontrollierte Quote", die - wie die Testerhebungen gezeigt haben - rasch eine genügend große Zahl von Adressen erbringen könnte, wäre hingegen methodisch deutlich unterlegen.

Um die Zahl der Befragungsadressen zu vergrößern, bietet sich als Ergänzung zu Bus-Adressen ein Schneeballsystem an, das von den mit Hilfe der Buseinschaltungen gefundenen Zuwanderer-Adressen ausgeht. Durch eine Schneeball-Ergänzung wird nicht nur der Adressenpool vergrößert, sondern es entsteht eine Klumpen-Stichprobe, die eine höhere Interviewermotivation erwarten läßt. Dadurch dürfte die Teilnahmebereitschaft der Interviewer und somit auch der Befragten in der zweiten und den folgenden Wellen hoch bleiben, was eine dauerhaft hohe Panelstabilität erwarten läßt.

Die übliche Kritik an Schneeball-Stichproben trafe auf den mit Hilfe der vorhandenen Bus-Adressen gestarteten Schneeball nicht zu. Die Start-Adressen würden nicht unkontrolliert gesammelt, sondern mit Hilfe einer Random-Stichprobe gezogen. Eine endogene Evaluation des Schneeballs ist möglich, indem analysiert wird, ob die weiteren genannten Adressen und die endgültige Teilnahmebereitschaft am SOEP von Merkmalen der Start-Adressen abhängen.

Theoretisch lassen sich rasch viele Adressen von Zuwanderern finden, wenn ein mehrstufiges Schneeballverfahren durchgeführt wird, d.h. wenn die Befragten, die von den Ursprungshaushalten genannt wurden, wiederum nach bekannten Zuwandereradressen gefragt werden. Bei einem mehrstufigen Schneeball tritt aber das Problem auf (vgl. Abschnitt 2.2 oben), daß zur Abschätzung der Inklusionswahrscheinlichkeiten der für das SOEP gewonnen Haushalte die Befragung von doppelt so vielen Haushalten notwendig wäre. Mit anderen Worten:

Werden die mit Hilfe einer Zufallsstichprobe gefundenen Zuwanderer gebeten, weitere Zuwandereradressen mitzuteilen und diese werden anschließend befragt, dann können alle Interviews für die Stichprobe benutzt werden. Sobald aber die per "Schneeball" in der ersten Stufe ermittelten Haushalte wiederum nach weiteren Adressen gefragt werden, sind noch zwei weitere Befragungsstufen durchzuführen, um das "Netzwerk" dieser Haushalte zu bestimmen

und daraus die Inklusionswahrscheinlichkeiten für die Haushalte der ersten beiden Stufen ableiten zu können.

Eine Schneeballergänzung ist feldtechnisch also nur für eine Stufe effizient, da es zu aufwendig wäre, die notwendigen Informationen über das Netzwerk für eine mehrstufige Schneeballstichprobe zu erheben.

Sicherlich wird man bei jeder freiwilligen Erhebung tendenziell eher die bereits assimilierten Zuwanderer für die SOEP-Teilnahme gewinnen können. Sprachprobleme werden eine feldpraktisch bedeutende Rolle spielen. Die Erfahrungen mit der ersten SOEP-Welle in Westdeutschland haben aber auch gezeigt, daß die hohe Zahl der Kontaktversuche (10 Versuche), die bei der Erstbefragung beim SOEP vorgeschrieben ist, zur Qualität der Stichprobe wesentlich beiträgt³³.

Um die durch Sprachprobleme zu erwartende Selektivität der Teilnahmebereitschaft kontrollieren zu können, sollte ebenso wie bei der SOEP-Stichprobe A und B versucht werden, von SOEP-Verweigerern zumindest einige Basisinformationen zu erheben, die eine endogene Berechnung der Inklusionswahrscheinlichkeiten für verschiedene Gruppen erlaubt (dazu gehört auch eine Einschätzung der Deutschkenntnisse der angesprochenen Zuwanderer durch die Interviewer).

Eine externe Validierung einer - wie auch immer erhobenen - Zuwandererstichprobe ist auf Basis der Aussiedlerstatistik und vor allem mit Hilfe von Sonderauswertungen aus dem Mikrozensus möglich.

Mit dem SOEP-Fragebogen "Biographie" steht ein bewährtes Instrument, das nur geringfügig modifiziert werden müßte, zur retrospektiven Nacherhebung von biographischen Hintergrundinformationen zur Verfügung. Im Biographie-Fragebogen könnte auch die für die Hochrechnung wichtige "Migrationsgeschichte" erhoben werden, die es erlaubt, die Inklusionswahrscheinlichkeiten für Zuwanderer, die einen eigenen Haushalt gegründet haben, von solchen zu unterscheiden, die in einen bestehenden Haushalt gezogen sind.

33 Vgl. dazu auch Landgrebe (1992). Bei der Auswertung der Zuwanderer-Stichprobe wird man die eventuelle Selektion der Befragten, die auch nicht durch Hochrechnungen zu beseitigen ist, explizit berücksichtigen müssen (vgl. dazu Kromrey 1987).

Positive Erfahrungen einer datenbanktechnischen Integration neuer Haushalte wurden neben der laufenden Ergänzung des SOEP um "neue Haushalte" (splitt offs) auch mit der Stichprobe C des SOEP gemacht. Mit Hilfe von "Meta-Informationen" über die Teilnahme einzelner Personen und Haushalte während der Laufzeit des SOEP ist die Auswertung der unterschiedlichen Populationen sowohl mit Hilfe von Datenbanken als auch innerhalb von Statistikprogramm-Paketen oder mit Hilfe selbstgeschriebener Software kein Problem. Personen und Haushalte, die erst in späteren Wellen in das SOEP kamen, sind zuvor "virtuell" vorhanden und als "noch nicht befragt" gekennzeichnet.

5 *Fazit: ein konkreter Vorschlag*

Die Analyse der Integration von Zuwanderern in die deutsche Gesellschaft ist sowohl wissenschaftlich wie politisch eine wichtige Aufgabe. Die gezielte Erhebung von Informationen über Zuwanderer ist stichprobentechnisch allerdings ein Problem, da für diese Subpopulation keine Registeradressen zur Verfügung stehen. Um eine Zuwanderer-Stichprobe für das sozio-oekonomische Panel (SOEP) ziehen zu können, wurden deswegen im Jahre 1992/93 verschiedene Testerhebungen in Privathaushalten durchgeführt. Dabei wurden bereits befragbare Adressen von Zuwanderer-Haushalten ermittelt.

Es ist möglich, die bereits erhobenen Zufalls-Adressen im Jahre 1994 zu nutzen, um die dahinterstehenden Haushalte für das SOEP anzuwerben. Auf Basis dieser Haushalte kann zusätzlich eine einstufige Schneeballergänzung erfolgen.

Damit kann eine proportionale Ergänzung der SOEP-Stichprobe A um etwa 300 Zuwandererhaushalte erreicht werden, wenn die Teilnahmebereitschaft der angesprochenen Zuwandererhaushalte dem Bevölkerungsdurchschnitt entspricht. Wenn bei den angesprochenen Haushalten die Teilnahmebereitschaft am SOEP niedrig sein sollte (oder eine größere Stichprobe angestrebt wird), ist eine weitere Buseinschaltung zum Auffinden von Adressen notwendig³⁴.

³⁴ Eine neuerliche Buseinschaltung hätte auch den methodischen Vorteil, daß gezielt Fragen zum Ausmaß des Sprachproblems beim Adressen-Screening gestellt werden könnten (derartige Fragen wurden bei den Testerhebungen im Jahre 1992 nicht gestellt). Dazu würde auch die Interviewereinschätzung der Deutschkenntnisse

Eine proportionale Zuwanderer-Ergänzung stellt die Repräsentation der bundesdeutschen Wohnbevölkerung durch das SOEP her. Mit einer derartigen Ergänzung können darüberhinaus Felderfahrungen über die Stabilität einer Zuwanderer-Stichprobe gewonnen werden.

Aufbauend auf diesen Erfahrungen kann in einem zweiten Schritt eine überproportionale Ergänzung des SOEP um den Zuwanderer-Bestand sowie eine laufende Ergänzung um künftige Zuwanderer vorgenommen werden³⁵. Es ist dann auch zu entscheiden, ob diese laufende Ergänzung jährlich oder in längeren Zeitabständen erhoben werden sollte.

Eine "mehrstufige" Ergänzung, die sich über mehrere Kalenderjahre erstreckt, ist weder datentechnisch noch analytisch ein Problem, da das Handling und die Auswertung von nicht-rechteckigen Datenstrukturen (unbalanced panel design) mittlerweile zur Routine der SOEP-Anwendungen gehört.

Bei der Erhebung von Haushalts-Panels wäre eine "laufende Ergänzung" der Stichprobe um Zuwanderer international gesehen eine Innovation. Diese käme der beim SOEP bereits verwirklichten Innovation der Befragung aller erwachsenen Personen eines Panel-Haushaltes gleich. Diese vollständige Personenbefragung wurde inzwischen von allen im Ausland neubegonnen Haushaltspanels übernommen.

derjenigen Zuwanderer gehören, die nicht bereit sind, ihre Adresse für die SOEP-Befragung speichern zu lassen.

35 Es könnte dann auch entschieden werden, ob eine spezielle Stichprobe für neu in die Bundesrepublik Deutschland gekommene Aussiedler, die sich noch in Aufnahmelagern befinden, gezogen werden sollte.

Literatur

- Beckett, Sean et al. 1988: The Panel Study of Income Dynamics after 14 Years - An Evaluation, in: The Journal of Labor Economics, 6(4), S. 472-492.
- Bechtold, Sabine, Gießing, Sarah und Gnos, Roland (1990): Aus- und Übersiedler in Unterkunftseinrichtungen. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 11, S. 757-767.
- Boehnke, Klaus et al. (1987): Ökonomische Zukunftserwartungen und politische Grundhaltungen - Ein Vergleich von Arbeitsmigranten und Deutschen. In: H. Merckens und F. Schmidt, (Hrsg.): Integrationsprobleme von Arbeitsmigranten und ihren Familien, Frankfurt/M., S. 25-42.
- Brecht, Beatrix (1990): Türkische Emigranten: Untersuchungen am Datensatz des Sozio-ökonomischen Panels. Sfb 178-Diskussionsbeitrag Nr. 125, Konstanz
- Brückner, Erika 1993: Die Lebensverlaufsstudie des MPIB, in: R. Hauser, N. Ott und G. Wagner (Hg.), Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik - Erhebungsverfahren, Analysemethoden und Mikrosimulation, Weinheim (im Druck).
- Dustmann, Christian 1992: Do We Stay or Not ? Return Intentions of Temporary Migrants, EUI Working Paper ECO No. 92/94, Florenz
- Esser, Hartmut et al. 1989: Mikrozensus im Wandel, Stuttgart.
- Eurostat 1992: Labor Force Survey Methods and Definitions (Statistisches Dokument, Thema 3, Serie E), Luxemburg
- Frank, Ove und Tom Snijders 1992: Estimating hidden populations using snowball sampling, Stockholm und Groningen.
- Gärtner, Christine 1990: Zur Lebenssituation ehemaliger DDR-Bürger in der Bundesrepublik Deutschland, in: Nachrichtendienst des deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 70(4), S. 103-108.
- Gabler, Siegfried 1992: Schneeballverfahren und verwandte Stichproben-designs, in: ZUMA-Nachrichten, 16(31), S. 47-69
- Güntzel, Joachim und Rolf Wiegert 1991: Entwicklung eines Konzeptes der Nutzung von Daten der Melderegister für statistische Zwecke - Schlußbericht, Gutachten des IAW im Auftrag des Statistischen Bundesamtes, Tübingen.
- Hanefeld, Ute 1987: Das Sozio-ökonomische Panel, Frankfurt, New York.
- Hartmann, Peter und Bernhard Schimpl-Neimanns 1992: Sind Sozialstrukturanalysen möglich? Analysen zur Repräsentation einer

- Sozialforschungsumfrage, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 44, S. 315-340.
- Hauser, Richard et al. 1993: Die Auswirkungen der hohen Unterbeschäftigung in Ostdeutschland auf die personelle Einkommensverteilung, WZB Diskussionspapier Nr. p93-103, Berlin.
- Hill, Martha S. 1992: The Panel Study of Income Dynamics - A User's Guide, Newbury Park u.a.
- Infratest 1985: Das Sozio-ökonomische Panel. Welle 1 - Methodenbericht zur Haupterhebung, München.
- Infratest 1987: Das Sozio-ökonomische Panel. Welle 5 - Zwischenbericht zum Pretest, München.
- Infratest 1993a: Testerhebungen 1992, Dokumentation von Infratest Sozialforschung, München
- Infratest 1993b: Ergänzung der Stichprobe um Zuwanderer, Aktennotiz von Infratest Sozialforschung, München
- Kirschner, H. P. 1984: Allbus 1980 - Stichprobenplan und Gewichtung, in: K. U. Mayer und P. Schmidt (Hg.), Allgemeine Bevölkerungsumfragen der Sozialwissenschaften, Frankfurt, S. 114-182
- Körner, Heiko 1993: Die Ost-West-Migration - Eine neue Völkerwanderung. In: Wirtschaftsdienst, 73 (2), S. 79-85.
- Koller, Barbara 1992: Integration in die Arbeitswelt im Westen - Zur beruflichen Eingliederung von Übersiedlern aus der ehemaligen DDR, in: MittAB, 25 (2), S. 168-191.
- Kromrey, Helmut 1987: Zur Verallgemeinerbarkeit empirischer Befunde bei nichtrepräsentativen Stichproben - Ein Problem sozialwissenschaftlicher Begleitung von Modellversuchen und Pilotprojekten illustriert am Beispiel Bildschirmtext-Feldversuch Düsseldorf/Neuss, in: Rundfunk und Fernsehen, 35, S. 478-479
- Kruskal, William und Frederick Mosteller 1979: Representative Sampling, I-III, in: International Statistical Review, 47, S. 13-24, S. 111-127 und S. 245-265.
- Landgrebe, Klaus Peter 1992: Ausschöpfungen, in: planung und analyse, Heft 2, S. 19-22
- Little, Roderich und Donald Rubin 1987: Statistical Analysis with Missing Data, New York.
- Merkle, Lucie und Zimmermann, Klaus F. (1991): Savings, Remittances, and Return Migration. Beiträge. In: Economic Letters (38), S. 77-81.

- Projektgruppe Panel 1991: Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) im Jahre 1990/91, in: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 3-4, S. 146-155.
- Rendtel, Ulrich 1993: Die Auswertung von Haushaltspanels unter Berücksichtigung von Stichprobenausfällen, Manuskript, Berlin (in Vorbereitung)
- Rendtel, Ulrich und Ulrich Pötter 1993: "Empirie" ohne Daten - Kritische Anmerkungen einer Repräsentativitätsstudie über den Allbus, erscheint in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 45.
- Ronge, Volker 1985: DDR-Bürger im Westen, Wuppertal.
- Schnell, Reiner 1991: Wer ist das Volk? Zur faktischen Grundgesamtheit bei "allgemeine Bevölkerungsumfragen" - Undercoverage, Schwererreichbare und Nichtbefragbare, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 43 (1), S. 106-137.
- Schmidt, Christoph M. 1992a: The Earnings Dynamics of Immigrant Labor. Münchner Wirtschaftswissenschaftliche Beiträge, Nr. 92-28
- Schmidt, Christoph M. 1992b: Country-of-Origin Differences in the Earnings of German Immigrants, Münchner Wirtschaftswissenschaftliche Beiträge, Nr. 92-29, München.
- Schulz, Erika 1991: Die Wanderungen ins Bundesgebiet seit 1984, DIW Diskussionspapier Nr. 28, Berlin.
- Schumann, Karl F. et al. 1990: Integration von Zuwanderern aus der DDR, in: Beiträge aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 133, S. 249-263.
- Seifert, Wolfgang 1992a: Soziale Lage von Ausländern. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Datenreport 1992 - Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland, Bonn, S. 526-535.
- Seifert, Wolfgang 1992b: Die zweite Ausländergeneration in der Bundesrepublik Deutschland, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 44(4), S. 677-696.
- Seifert, Wolfgang 1993: Arbeitsmarktsegmentation Mobilitätskarriere für ausländische Arbeitnehmer, WZB Diskussionspapier Nr. P93-102, Berlin.
- Velling, Johannes 1993: Immigration to Germany in the Seventies and Eighties - The Role of Family Reunification, Paper prepared for the 1st Conference of GSOEP Users, Mannheim
- Wagner, Gert 1992: Arbeitslosigkeit, Abwanderung und Pendeln von Arbeitskräften der neuen Bundesländer. In: Sozialer Fortschritt, 41(4), S. 84-89.

- Wagner, Gert, Jürgen Schupp und Ulrich Rendtel 1993: Das Sozio-ökonomische Panel - Methoden der Datenerhebung und -aufbereitung im Längsschnitt, in: R. Hauser, N. Ott und G. Wagner (Hg.), Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik - Datenerhebung, Analysemethoden und Mikrosimulation, Weinheim (in Druck).
- Widmaier, Ulrich et al. 1991: Neue Informationstechnologien und flexible Arbeitssysteme, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 24 (4), S. 714-725
- Wiegand, Erich (1987): Sprachkenntnisse von Ausländern. In: H.-J. Krupp und U. Hanefeld (Hrsg.): Analysen 1987, Frankfurt/M. - New York, S. 196-215.
- Wiegand, Erich (1988): Indikatoren der gesellschaftlichen Eingliederung von Ausländern. In: H.J. Drupp, und J. Schupp (Hrsg.): Daten 1987, Frankfurt/M. - New York, S. 268-288
- Winkelmann, Rainer und Klaus F. Zimmermann 1992: Ageing, Migration and Labour Mobility, Münchner Wirtschaftswissenschaftliche Beiträge, Nr. 92-10, München.
- Wright, James D. und Devine, Joel A. (1992): Counting the Homeless: The Census Bureau's "S-Night" in Five U.S. Cities. In: Evaluation Review, 16 (4), S. 355-364.
- Zimmermann, Klaus F. 1992: Industrial Restructuring, Unemployment, Münchner Wirtschaftswissenschaftliche Beiträge, Nr. 92-11, München. and Migration.

Anhang 1

**Begleitschreiben und Fragenprogramm der Testerhebung
(Infratest Bus)**

Infratest Sozialforschung GmbH
Landsberger Straße 338
8000 München 21
Telefon: 089 / 56 00 0

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)
Königin-Luise-Straße 5
1000 Berlin 33
Telefon: 030 / 82 99 12 81

Leben in Deutschland

Worum geht es?

Eines der größten sozialwissenschaftlichen Forschungsprojekte unserer Zeit, durchgeführt mit Ihrer Hilfe

Sehr geehrte Dame,
sehr geehrter Herr,

wenn wir Sie heute ansprechen und um Ihre Mitarbeit bei unserem Forschungsvorhaben **LEBEN IN DEUTSCHLAND** bitten, so hat das folgenden Grund: Die Untersuchung wird jährlich bei 7.500 privaten Haushalten, Personen und Familien in Deutschland durchgeführt.

Um auch den zugewanderten Deutschen bei der Eingliederung besser helfen zu können, werden mehr Informationen benötigt. Dabei geht es insbesondere um die Themen

- Soziale Sicherheit
- Wohnsituation
- Einkommensverläufe
- Beruf und Weiterbildung
- Gesundheit
- Lebenszufriedenheit

Wir bitten Sie deshalb um Ihre Mithilfe - gewähren Sie uns einmal im Jahr ein Interview. Wichtig ist, daß in Ihrem Haushalt alle Personen ab 16 Jahren mitmachen.

Selbstverständlich werden entsprechend den Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes alle Ihre Angaben streng vertraulich behandelt. Namen und Anschriften werden vor der Auswertung von den Daten getrennt. Da ist der Kernpunkt des Datenschutzes bei einer solchen Untersuchung: Die Ergebnisse beschreiben die Lebensumstände der befragten Personen - aber niemand kann mehr erkennen, von welchen Personen die Angaben gemacht worden sind.

Was haben Sie davon?

Als Dankeschön erhält jeder Haushalt ein kleines Geschenk und eine Broschüre. Jede Person die teilnimmt, erhält zusätzlich ein Los der Fernsehlotterie "DER GROSSE PREIS" zugunsten der "Aktion Sorgenkind". Damit unser/e Interviewer/in in einiger Zeit einen Termin mit Ihnen vereinbaren kann, möchten wir Ihre Adresse notieren. Für Ihre Unterstützung bedanken wir uns im voraus recht herzlich.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Team **LEBEN IN DEUTSCHLAND**


Martin Haberkorn

| Nr. | | Werte mit |
|-----|---|--------------|
| 0. | <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; display: inline-block;"> Zusatzerhebung für Leben in Deutschland </div> | |
| 1. | <p>Gibt es unter den erwachsenen Haushaltsmitgliedern in diesem Haushalt jemanden, der vor 10 Jahren - also im Jahr 1982 - noch nicht in der Bundesrepublik gelebt hat, sondern im Ausland oder in der ehemaligen DDR?</p> <p style="text-align: right;"> Ja () _____ Nein () </p> | 2 Ende |
| 2. | <p>Infratest Sozialforschung führt seit 1984 eines der größten sozialwissenschaftlichen Projekte durch. Nähere Informationen können Sie diesem Schreiben entnehmen.</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center; margin: 10px 0;"> Bitte Informationsblatt "Leben in Deutschland" übergeben! </div> <p>Sie sagten, in diesem Haushalt leben Personen, die aus dem Ausland oder der ehemaligen DDR zugezogen sind. Für wieviele Personen in diesem Haushalt - Kinder unter 16 Jahren nicht gerechnet - trifft das zu?</p> <p style="text-align: right;"> 1 Person () _____ 2 Personen () 3 Personen () 4 Personen () 5 und mehr Personen () </p> | 3B 3A |
| 3A | <p>Die folgenden Fragen beziehen sich auf eine von diesen Personen. Bitte wählen Sie die Person aus, die als nächste Geburtstag hat. Das können gegebenenfalls auch Sie selbst sein.</p> | |
| 3B | <p>In welchem Jahr sind Sie / ist diese Person in die Bundesrepublik Deutschland zugezogen, ich meine in den Westen, also die alten Bundesländer?</p> <p style="text-align: right;">Jahr 19 _____</p> | |
| 4. | <p>In welchem Land haben Sie / hat diese Person vorher gelebt?</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 10px 0;"> Antwort bitte eintragen: </div> <p style="text-align: center;">_____</p> | |
| 5. | <p>Sind Sie / ist diese Person nach dem Zuzug in die Bundesrepublik gleich in einen privaten Haushalt gezogen oder haben Sie / hat sie zunächst in einem Aufnahmelager oder einem Übergangswohnheim gelebt?</p> <p style="text-align: right;"> Gleich in privaten Haushalt () _____ Erst Aufnahmelager / Wohnheim () </p> | 7 6 |

| Nr. | | Wahr mit |
|-----|--|--|
| 6. | <p>In welchem Jahr sind Sie / ist diese Person dann in einen privaten Haushalt gezogen?</p> <p>72-73 Jahr 19 _____</p> | |
| 7A | <p>Wir würden Sie gerne zu einem späteren Zeitpunkt zum Thema "Leben in Deutschland" um ein Interview bitten. Dazu benötigen wir Ihre Adresse und gegebenenfalls die Telefon-Nummer, unter der wir Sie erreichen können. Wenn Sie telefonisch nicht erreichbar sind, genügt die Adresse.</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 10px 0;"> <p>Bei Rückfragen weisen Sie bitte darauf hin, daß der / die Befragte das spätere Interview, wenn es zeitlich ungelegen kommt, immer noch ablehnen kann. Die jetzige Einwilligung bezieht sich nur darauf, daß wir den Namen und die Telefonnummer aufbewahren dürfen.</p> </div> <p>Befragte(r): Name: _____ Vorname: _____ Straße: _____ Nr. _____ Ort: _____ (PLZ)</p> <p style="text-align: right;">Befragte(r) hat nicht eingewilligt ()</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; display: inline-block; margin-bottom: 5px;"> Telefon: _____ / _____ (Vorwahl) (Ruf-Nr.) </div> <p style="text-align: right;">Telefonisch nicht erreichbar 74()</p> <p>7B Kennen Sie noch weitere Personen in Ihrem Bekanntenkreis, die ebenfalls erst 1982 oder später in die Bundesrepublik (alte Länder) zugezogen sind?</p> <p style="text-align: right;">Ja () Nein 75()</p> <p>7C Würden Sie mir bitte Namen und Adresse nennen?</p> <p>Name: _____ Vorname: _____ Straße: _____ Nr. _____ Ort: _____ (PLZ)</p> <p>Name: _____ Vorname: _____ Straße: _____ Nr. _____ Ort: _____ (PLZ)</p> | |
| 8. | <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin-bottom: 10px;"> <p>Geschlecht und Alter der / des Befragten und Listen- und Lfd. Nr. übertragen!</p> </div> <p style="text-align: right;">Männlich () Weiblich 76()</p> <p style="text-align: center;">Alter: _____ Jahre 77-78</p> <div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center; margin-top: 10px;"> <div style="border: 1px solid black; width: 80px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 80px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> </div> <p style="display: flex; justify-content: space-around; margin-top: 2px;"> Listen-Nr. Lfd. Nr. </p> | <p style="text-align: right;">Ende</p> |

III

III

Anhang 2

Adressenermittlungsbogen in SOEP 93

Adressenliste

für Personen bzw. Haushalte aus der definierten Zielgruppe (siehe umseitig)

Bitte machen Sie die folgenden Angaben für bis zu 5 Personen.

Jede Person muß in einem anderen Haushalt leben!

| | Jahr des Zuzugs in die BRD | Herkunftsland | Staatsangehörigkeit | Name, Vorname und Anschrift der neuen Zielperson (bitte deutlich schreiben) |
|---|----------------------------|---------------|---|--|
| 1 | | | deutsch () andere () weiß nicht () | |
| 2 | | | deutsch () andere () weiß nicht () | |
| 3 | | | deutsch () andere () weiß nicht () | |
| 4 | | | deutsch () andere () weiß nicht () | |
| 5 | | | deutsch () andere () weiß nicht () | |

Falls der Haushalt noch mehr Personen nennen könnte, geben Sie bitte die Anzahl an: _____

Leben in Deutschland - 925595

Adressenermittlung

Haushalt Nr.: _____

"LEBEN IN DEUTSCHLAND" soll ergänzt werden um Haushalte bzw. Personen, die erst nach 1984 in die Bundesrepublik Deutschland zugezogen sind.

Das können sein:

Aussiedler, das sind Deutsche oder deutschstämmige Personen, die aus der ehemaligen Sowjetunion, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei, Bulgarien oder Ungarn nach Deutschland zurückgesiedelt sind.

Übersiedler, das sind Deutsche, die vor Mai 1990 aus der ehemaligen DDR in die Bundesrepublik Deutschland übergesiedelt sind.

Sonstige Zuwanderer aus allen übrigen Ländern der Welt.

Wir möchten Sie bitten zu überlegen, ob Sie in Ihrem Verwandten-, Freundes- oder Bekanntenkreis Zuwanderer aus diesen drei Gruppen kennen, die nach 1984 in die Bundesrepublik Deutschland zugezogen sind und jetzt hier in einem Privathaushalt leben.

Bitte Zutreffendes ankreuzen:

- Dem Haushalt sind keine Zuwanderer bekannt ()
- Der Haushalt will keine Information zu diesem Thema geben ()
- Dem Haushalt sind Zuwanderer bekannt, aber nicht deren Name und Adresse ()
- Der Haushalt kann Name und Adresse von Zuwanderern benennen () und zwar:
Bitte Adressenliste auf der Rückseite ausfüllen!

Name

Datum

Unterschrift